

Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gepaltene mm-Zeile für Polen 15 Gr. die 3-gepaltene mm-Zeile im Reklameteil für Polen-Oberfl. 12 Gr. für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: "Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 24

Sonntag, den 23. Februar 1930

79. Jahrgang

Das neue französische Kabinett

Voraussichtlicher Linkskurs — Nur kurze Lebensdauer in Sicht — Dienstag Regierungserklärung vor der Kammer

Paris. Das neue Kabinett Chautemps hat sich um 19 Uhr abends ins Elysée begeben, um sich dem Präsidenten der Republik vorzustellen. Die Minister sind:

Ministerpräsident und Innenminister: Chautemps (Rad. Abg.)

Justizministerium u. Vizepräsidentshaft: Steeg (Sen. Rad.)

Außenministerium: Briand (Soz. Rep.)

Kriegsministerium: Besnard (Rad.)

Marine: Sarraut (Rad.)

Finanzen: Dumont (Rad.)

Budget: Palmaire (Rad.)

Unterricht: Durand (Rad.)

Handel: Bonnet (Rad.)

Deffentliche Arbeiten: Daladier (Rad.)

Landwirtschaft: Quenouille (Rad.)

Kolonialministerium: Lamouroux (Rad.)

Arbeit: Loucheur (Rad. Linke)

Handelsmarine: Danielou (Rad. Linke)

Post: Durand (Rad. Linke)

Luftfahrt: Laurent-Gignac (Rad. Linke)

Pensionen: Gallet (Rad. Linke).

Der Unterstaatssekretär beim Finanzministerium fällt ganz weg, dafür gibt es ein neues Ministerium, das Haushaltministerium, unter Palmaire, der bisher als Unterstaatssekretär des Finanzministeriums vorgesehen war.

Unterstaatssekretäre: beim Ministerpräsidenten: Berthod, im Innenministerium: Marchandieu, Marineministerium: Bellenger, Kolonialministerium: Archimbaud, Kriegsministerium: Lambert, Volkswohlfahrtsministerium: Pate, Gesundheitsministerium: Roustan, Ministerium für technischen Unterricht: Chabrun, Landwirtschaftsministerium: Chappedelaine (ehemaliger Generalberichterstatter des Haushalts). Arbeitsministerium: Charlot.

Die Pariser Presse zum Kabinett Chautemps

Paris. Die gesamte Pariser Presse, verhehlt die Schwierigkeiten nicht, denen das neue Kabinett Chautemps gegenübersteht, man ist sich darüber klar, daß eine stabile Mehrheit für die neue Regierung nie zu erreichen sein wird. Der "Intransigeant" meint, daß man der Gerechtigkeit halber der Regierung zunächst wohl das Vertrauen aussprechen wird, daß die Kammer sie aber bei der ersten Schwierigkeit zu Fall bringen werde.

Die Misstrauensanträge gegen Braun abgelehnt

Berlin. Im preußischen Landtag fanden am Freitag nachmittag die Abstimmungen über die Misstrauensanträge gegen den preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun statt. Der Antrag der Wirtschaftspartei, der mit der Ernennung des Kultusministers Grimme begründet ist, wurde in namentlicher Abstimmung mit 217 Stimmen der Regierungsparteien gegen 198 Stimmen der Opposition abgelehnt. Die Abstimmung über den deutschnationalen Misstrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten wegen der Zustimmung des Staatsregierung zu dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen im Reichstag war gleichfalls namentlich. Auch dieser Antrag versiegte mit 217 Stimmen der Regierungsparteien gegen 198 Stimmen der Opposition der Ablehnung. Die Ergebnisse wurden mit Beifall bei der Regierungspartei und Gegenkundgebungen bei der Opposition aufgenommen.

Regierungskrise auch in Deutschland?

Nach wie vor Schwierigkeiten im vereinigten Ausschluß.

Berlin. Die Freitagverhandlungen im Reichstag haben das Schicksal des Polenabkommens immer noch nicht endgültig geflärt. In Regierungskreisen herrscht zwar immer noch ein gewisser Optimismus, doch kann von einer Verminderung der Schwierigkeiten keineswegs gesprochen werden. Im Gegenteil besteht im vereinigten Reichstagsausschluß nach wie vor eine starke Stimmung zugunsten einer Herausnahme des Liquidationsabkommens aus den Youngabmachungen. Ob ein dahingehender Beschluss des Ausschusses eine Kabinettsskrise zur Folge haben muß, ist eine Frage, über die das Kabinett noch nicht entschieden hat. Mit der Möglichkeit einer Krise muß in einem solchen Falle immerhin gerechnet werden. Der vereinigte Ausschluß, der am Sonnabend weiter verhandelt, dürfte kaum vor Anfang nächster Woche endgültige Beschlüsse fassen. Im übrigen hat der Besuch Schobers für die Regierung zunächst eine vorübergehende Ablenkung gebracht.

Briten gegen die englische Flottenpolitik

London. Der Vorsitzende des Flottenausschusses des amerikanischen Repräsentantenhauses, Britton, griff in einer Rede vor einer Fabrikantenabordnung aus Illinois die Flottenpolitik Großbritanniens heftig an. Die britische Regierung arbeite auf der Londoner Flottenkonferenz gegen die Vereinigten Staaten. Die britische Admiraltät müsse endlich aufhören, den Vereinigten Staaten stets das schlechteste Teil einer Lösung zuzuschreiben. Wenn Großbritannien wirklich ein Freund der Vereinigten Staaten sein wolle, dann müsse es eine freundliche Geste machen und das Wort von der britischen Seeherrschaft vergessen.

Zum Rücktritt Colbans

Gef. Der bevorstehende Rücktritt des Direktors der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes, Colban, wird hier allgemein viel erörtert. In gut unterrichteten Kreisen besteht der Eindruck, daß der Rücktritt Colbans nicht ohne Zusammenhang mit der allgemeinen Entwicklung der Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes erfolgt ist. Man nimmt hier an, daß ein für den allgemeinen Abrüstungsgedanken ungünstiger Verlauf der Londoner Flottenkonferenz naturgemäß zu einer wesentlichen Erhöhung der kommenden weiteren Abrüstungsverhandlungen des Völkerbundes führen müsse und daß Colban aus dieser sich für den Völkerbund ergebenden Lage die Folgerung gezogen habe.

Zwischen den Genfer Abrüstungsverhandlungen und der Londoner Flottenkonferenz besteht ein offensichtlicher Zusammenhang, da der Abrüstungsausschuß des Völkerbundes ausdrücklich seine weiteren Arbeiten zurückgestellt hat, bis die Seeabrüstungsfrage zwischen den großen Seemächten gelöst ist.

Der Abrüstungsausschuß des Völkerbundes, der zum letzten Mal im Frühjahr des vorigen Jahres tagte, wird voraussichtlich im Laufe des Juni zu einer neuen Tagung einberufen werden. Der Director der Abrüstungsabteilung, Colban, wird voraussichtlich erst nach dieser Tagung aus dem Völkerbundesamt entgängt aussteigen.

Japanische Wahlergebnisse

Berlin. Die ersten japanischen Wahlergebnisse bestätigen den Sieg der Regierungspartei. Die Regierung hat, wie der "Vorwärts" aus Tokio meldet, bisher 42 Sitze erlangt, die Oppositionsparteien 10, die Unabhängigen fünf Sitze. Bis her sind zwei Sozialisten gewählt, drei unterlegen, darunter auch der Parteiführer Susuki.

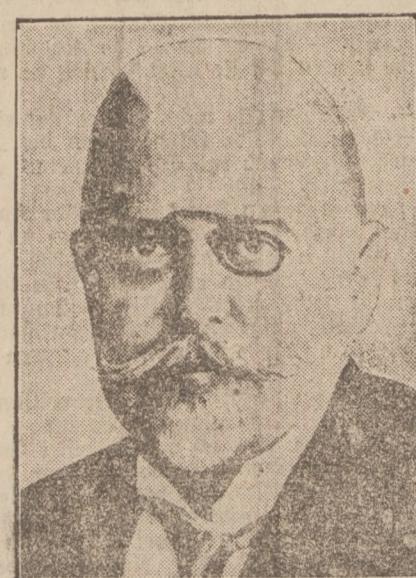
Polen für zollpolitische Ausrüstung?

Nur kurzer Zollwaffenstillstand — Neue Zolltarife — Verwunderung über die Genfer Haltung Polens

Gef. Der erste Ausschuß der Zollfriedenskonferenz hat Freitag nachmittag die allgemeinen Richtlinien eines Zollwaffenstillstandes durchberaten. Der englische Handelsminister Graham forderte von neuem als Beginn des Waffenstillstandes den 1. Oktober oder einen möglichst naheliegenden Zeitpunkt nach dem 1. Oktober. Die schweizerische Regierung schloß sich der deutschen Auffassung einer Begrenzung der Weißbegründigungsklausel auf die das Abkommen schließenden Staaten an. Einiges Aufsehen erregte eine Erklärung des polnischen Vertreters, der in schroffem Gegensatz zu dem Standpunkt der englischen Regierung einen kurzen Waffenstillstand forderte. Polen werde in der Zwischenzeit seinen neuen Zolltarif vorbereiten. Ferner lehnte er die Ratifizierung des internationalen Abkommens über die Beseitigung der Aus- und Einfuhrzölle ab, obgleich die Unterzeichnung dieses Abkommens allgemein als eine entscheidende Vorbedingung für den Abschluß eines Waffenstillstandes angesehen wird. Polen hat sich damit, wenn auch in verdeckter Form, für eine neue Ausrüstung auf zollpolitischem Gebiete erklärt, womit der Zollwaffenstillstand für Polen nur eine Atempause sein soll.

In Konferenzkreisen hat diese Stellungnahme Polens Verwunderung erregt, wobei vielfach auf die Stellungnahme Italiens hingewiesen wird, das offen und eindeutig den Gedanken eines Zollwaffenstillstandes als un durchführbar abgelehnt hat.

Der Ausschuß ernannte zu Berichterstattern Minister a. D. Hilferding-Deutschland und Langenhove-Belgien. Der Ausschuß vertagte sodann seine Weiterberatung auf Montag.



Österreichs Bundeskanzler in Berlin

Am 22. Februar traf der österreichische Bundeskanzler Schober zum ersten offiziellen Besuch der Reichsregierung in Berlin ein.

Unumschränkte Vollmachten der türkischen Regierung

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Ankara hat die türkische Nationalversammlung einstimmig einen Gesetzentwurf angenommen, durch den die Regierung für die Dauer von drei Jahren unumschränkte Vollmacht für den wirtschaftlichen Wiederaufbau und den Schutz der türkischen Währung erhält.

Kommunistische Riesenkundgebungen in Chicago

New York. In Chicago veranstalteten kommunistische Arbeitslose eine Riesenkundgebung. Als etwa 2000 Personen sich anschickten, das Rathaus zu stürmen, griff Polizei ein, ritt in die Menge und zerstreute sie. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Übertritt von Kommunisten zur Sozialdemokratie

Wien. Der frühere Obmann der Kommunistischen Partei Österreichs, Alfred Ziegler ist mit einer Gruppe ehemaliger kommunistischer Funktionäre zur Sozialdemokratie übergetreten. Sie begründen ihren Schritt damit, daß die österreichische Kommunistische Partei eine einflusslose Sekte sei, die nur künstlich von Moskau vor dem Verschwinden bewahrt werde. Sie zähle kaum 1000 Mitglieder, die wiederum in mehrere Gruppen gespalten seien.

Westminister

London. Gelegentlich des letzten Londoner Hofballs machte wieder einmal eine Anekdote über die alte Herzogin von Westminster die Runde. Zu ihrem 70. Geburtstag mache auch der Shah von Persien, der damals gerade in London zu Besuch war, ihr seine Aufwartung. Als höflicher Orientale mache er ihr die größten Komplimente über ihre Schönheit und betonte immer wieder, daß deren Ruf auch schon bis Teheran gebrungen sei.

"Großer Gott!" ging plötzlich der Herzogin ein Licht auf, "der verwechselt mich ja mit der Westminster Abtei!"

Wunderkind im Alter

Osippe. In den neunziger Jahren trat in Europa und Amerika vor Bürgern und Potentaten ein Kind auf, das die schwersten Rechenegempel spielend löste. Es konnte astronomische Ziffern multiplizieren und dividieren, die Wurzel aus ihnen ziehen und potenzieren, ohne je einen Fehler zu machen. Der Junge hieß Moritz Traut und stammte aus Osippe. Das Wunderkind reiste zum Mann. Der Ruhm ließ nach; er wurde ein kleiner Beamter in einem Budapest Unternehmern. Dann sank er zum Hilfsmagazinverwalter herab, und errechnete sich die Anzahl der Weizenkörner im Lagerhaus. Sehr rüttete er, arbeitslos geworden, ein Aufnahmegesuch an das Armenhaus. Er hat es nicht verstanden, das Wunder zu verwirklichen.

Gefühlssrohe Menschen

Worms a. Rh. Das Schöffengericht Worms hatte sich mit einer Sache zu befassen, die eine Gefühlsrothe der Angeklagten sondergleichen jutage fördert. Zwei junge Burschen aus Armsheim (Rhh.) hatten im Herbst vergangenen Jahres eine Bettlerin, die sich vor dem schlechten Wetter in ein Gebäude verkrochen hatte, unter Borgabe, sie seien Kriminalbeamte, ins Bachtlokal eingesperrt, ohne der Behörde davon Mitteilung zu machen. Erst acht Tage später entdeckte man die Frau durch Zufall, völlig entrückt und halb verhungert. Man brachte sie sofort ins Krankenhaus nach Worms, wo sie nach einigen Tagen starb. Die gefühlssrohen Burschen erhielten vier und sechs Monate Gefängnis.

Einigung zwischen Warschau und Berlin?

Vor Abschluß des Handelsvertrages mit Polen

Berlin. Wie der "Börsenkurier" erzählt, sind die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in ihr Endstadium getreten. In den prinzipiell wichtigen Fragen sei eine Einigung erzielt worden, während die noch offen bleibenden Einzelfragen, die sich auf Niederlassungsrecht, Schiffsabkommen, Kohleneinschiff usw. beziehen, gegenwärtig Gruppe für Gruppe durchgearbeitet würden.

technischen Industrie nach Warschau berufen werden, um an der endgültigen Klärung der einschlägigen handelspolitischen Fragen teilzunehmen.

Der Abschluß der Arbeiten an dem Vertrag steht wäre im Laufe einer Woche zu erwarten.

Staniewicz vertheidigt sich

Der polnische Bodenreformminister über seine eigenen Maßnahmen.

Warschau. Der polnische Minister für Bodenreform, Staniewicz, hat einem Vertreter der Agentur "Iskra" eine Unterredung erteilt, in der er die scharfe Kritik der deutschen Presse an seinen gegen den deutschen Besitz gerichteten Maßnahmen zu entkräften sucht.

Der Glückstag eines schlesischen Gewinners

Wenn einem 300000 Mark ins Haus fallen

Die "Breslauer Neuesten Nachrichten" berichten:

Als sich gestern wie ein Lauffeuer das Gerücht verbreitete, die bei einer der größten Breslauer Lotteriekollekten im Stadtzentrum gespielte Nr. 20873 habe ihrem Besitzer ein Vermögen in den Schoß geworfen, da haben sich gewiß Hunderte und Tausende schnell ihre Lose hervorgeholt und sich vergewissert, ob sie vielleicht doch die Glücklichen wären. Aber derjenige, der die verschwenderische Göttin des Glücks auserwählt und über Nacht zum reichen Manne gemacht hatte, der hatte von dieser Botchaft noch gar nichts gehört. Nicht weit von Breslau lebt er in seinem kleinen Städtchen wie immer den arbeits- und sorgreichen Tag eines schlesischen Gastwirtes. Gestern drückten ihm die Sorgen in besonderem Maße. Zur selben Zeit, als in Berlin die Nummer, die er ständig in der Brieftasche mit sich herumtrug, den großen Treffer machte, zu dieser selben Zeit erschien im Gastzimmer des Losinhabers der — Gerichtsvollzieher und drückte sein Siegel auf das elektrische Piano. Ein Stück, das einen Wert von 7000 Mark hat, war ihm wegen einer Gemeindesteuerfahndung von etwa 400 Mark gepfändet worden. Schon am Dienstag sollte es versteigert werden. Der Gepfändete überlegte, wie er diese Schuld in den drei Tagen aufbringen könnte und entschloß sich schließlich schweren Herzens, die Versteigerung des unentbehrlichen Instrumentes durch den Verkauf seiner vier Schweine zu verhindern. Es erschien ihm ja sinnlos, diese im Wachsaus befindlichen Tiere gerade jetzt wegzuwerfen, aber die Not ließ ihm keinen anderen Ausweg übrig. Völlig mutlos dachte er an die Zukunft. Schlechter Geschäftsgang, hohe Steuern und Zinsen, die den Betrieb nicht rentabel werden lassen. In diese verzweifelte Stimmung paßt es schlecht hinein, daß ausgerechnet gestern, als der Gerichtsvollzieher da war, sein kleines vierjähriges Töchterchen, an dem er mit großer Liebe hängt, Geburtstag hatte. Am Abend stand der Wirt, mit diesen Gedanken beschäftigt, hinter dem Schanktisch und bediente die Gäste. Kellner konnte er nicht unterhalten, mithin war er selbst jeden Tag von früh bis in die Nacht hinein im Betriebe tätig. Als der Wirt gerade bediente, erschien in später Stunde ein Guest aus Breslau, der im Auto herübergekommen war. Er bestellte sich etwas und bat dann den Wirt, sich doch ein paar Augenblicke mit an den Tisch zu setzen.

Er war der Abgesandte der Breslauer Lotteriekollekte, der Glücksbote, der dem Losbesitzer die freudige Nachricht persönlich übermittelte. Der Wirt, müde von der Nacharbeit und bedrückt von seinen Schwierigkeiten, dachte zunächst, man werde ihm wieder mit einer unangenehmen Zahlungsgeschichte kommen und mache ein verdächtliches Gesicht.

Dann entwickelte sich etwa folgendes Gespräch:

Der Guest (der den Glücklichen vor einem schädlichen Schreck bewahren möchte): "Sie spielen doch schon lange Lotterie, Herr X.? Sie sind doch ein alter Kunde von uns, ich komme nämlich von der Lotterieeinnahme Y." — Der Wirt (der aufmerksam wird): "Ja, in der Preußischen und noch in anderen, aber man gewinnt ja doch nie was. Ich habe meine Nummer nun schon bald zwei Jahre und sie hat noch nichts gebracht." — Der Guest: "Eines Tages gewinnt aber jeder einmal, was würden Sie nun sagen, wenn ich Ihnen mitteile, daß Ihre Nummer diesmal gewonnen hat? Ja, Sie haben ein großes Glück gehabt, Sie haben viel gewonnen, Tausende, mehr als 20 000, sogar noch mehr als 50 000. Der Wirt packt den Guest am Arm, läßt ihn wieder los und macht ein enttäuscht banges Gesicht. Er denkt, man erlaubt sich mit ihm nur einen Scherz.

Aber dann wird ihm die Nummer gesagt und er vergleicht sie mit seinem Los, das er aus der Brieftasche zieht. Er hört, wie der andere dann schließlich von 100 000 Mark spricht, vorsichtig auf 150 000 hinunterliest und endlich, als er denkt, jetzt kann der Mann die volle Wahrheit vertragen und endlich 240 000 Mark nennt und freilich gleich bemerkt, daß nur 240 000 Mark ausgezahlt werden. Da springt der Wirt auf, kriegt den Guest um den Kopf zu fassen, und ist außer sich vor plötzlicher Freude.

Dann kommt die Frau und auch sie gerät ganz außer Fassung... und so löst sich die glückliche Erregung in Freudentränen und die beiden Eheleute gehen von ihrem Glück überwältigt zu ihren Kindern. Die Gäste sind verwundert und tuscheln und reden die Hölle, sie können nicht begreifen, was plötzlich in die Wirtsleute gefahren ist und betrachten den fremden Guest in seiner Ecke mit argwöhnischen Augen. — —

Hat Fortuna hier die richtige Wahl getroffen? Es scheint so; der Gewinner ist ein Mann, der seit seines Lebens viel gearbeitet und geschafft hat und unverschuldet in Not geriet.

Was er mit den 240 000 Mark anfangen wird, das kann er natürlich jetzt noch nicht sagen. Jedenfalls will er sein Gasthaus behalten und zunächst einmal die Schulden abdeden. Der Bruder ist Kaufmann und wird ihn dann schon bei der Anlage des Kapitals beraten. Im übrigen wird ja nun auch der Gerichtsvollzieher das Siegel vom elektrischen Piano wieder abnehmen müssen und trotzdem können die vier Schweinchen im Stalle bleiben. Aus Unglückschweinchen sind sie sogar ohne eigenes Verdienst zu Glücksschweinchen geworden. —

Wenn ich irgend jemand mit einer Lüge helfen kann, dann tue ich's. — Ernst fragt: Wer bezahlt für mich? — Wenn ich schreibe: Deine Schwester, ist er zufrieden. — Schreibe ich aber: Ich bezahl's — dann fängt er an zu rechnen. Wenn er gerechnet hat, dann grüßt er. Nach dem Grübeln kommt der Zweifel. Nach dem Zweifel das Misstrauen und nach dem Misstrauen alles andere, was nicht gut für ihn ist. Er wird wissen wollen, woher ich das Geld nehme, und das ist nicht nötig. Die Hauptfrage ist, daß ich es beschaffen kann" — Dann gab sie sich einen Ruck, als wollte sie jeden Gedanken daran abschütteln. "Ich glaube zwar nicht, daß es dich interessiert, Vater, aber nur um dir zu beweisen, welche Leute es gibt: Ich habe heute für die Gräfin Wernburg eine Spikenrobe anprobiert, die nur die Bagatelle von zweitausend Mark kostet."

Ebrach ließ seine Zeitung raschend zu Boden sinken. "Was könnten das für Dinge sein, die solch horrendes Geld kosten?" Sie begann alles aufzuzählen: Die echten Brüsseler — Die Seidenstrümpfe — die Schuhe — die Kombination darunter. — "Die Perlen hat sie selbst," schloß sie mit einem Lächeln.

Und dann — Ebrach wußte nicht, wie es auf einmal geschehen war — legte sie beide Hände gegen die Rante des Tisches und bara aufweinend das Gesicht hinein. "Rita!"

Er streichelte mit zaghaften Fingern über ihr Haar. "Ich habe dir immer gewarnt vor dem, was du zu tun entschlossen warst. — Du wolltest mir nicht g'auen. Nun hast du den Beweis dafür, wie ich recht hatte. Es taugt nicht für dich taugt für keine gebildete Frau. Du mußt diese Art des Geldverwands aufgeben, wenn du durchaus keinerlei Unterstützung von mir und meinen anderen Kindern annehmen willst."

Sie hob den Kopf und zeigte sich wieder vollkommen befreit. "Was soll ich sonst anfangen, Vater? — Ich habe nichts angenommen, gar nichts, weil ich von frühesten Jugend an nichts zu tun hatte, a's meinen Körper zu schmücken. Nun muß ich eben aus diesem Wenigen das ich verstehe Kapital schlagen — Die heutige Anprobe bedeutet zweihundert Mark für mich. Um diese zweihundert Mark kann Ernst vierzehn Tage länger im Schwarzwald sein. Nächste Woche hat sich die Prinzessin Stan'a für eine Sammetrobe angemeldet. Das dürfte die gleiche Summe für mich abwerfen. Gibt wiederum vierzehn Tage. Dann muß ich sehen, daß ich die Pension für Sorrent und Capri hereinbringe."

"Und wenn er kommt und erfährt alles?"

"Dann ist er längst gelund und wird bei ruhiger Überzeugung breifen daß man zu al'en Dingen Geld braucht."

Der General sah ein, daß alles Damidredden nutzlos wäre

so ließ er es. — Trotzdem war die Unterredung nicht ohne

Gewinn gewesen. Er war ein gutes Stück in der Erforschung des Seelenlebens seiner Schwiegertochter vorausgekommen. Sie war doch nicht die völlig kühle, gleichgültige Natur, als die sie ihm bisher immer erschienen war. — Ein Weib, das noch eine Träne lant, näherte in irgendeinem Winkel ihres Herzens noch eine brennende Flamme, die man nie mit geschickten Händen anzufachen brauchte, daß sie aufzofderte, um nie wieder zu erlösen.

Die Dächer der Großstadt boten den Anblick einer riesenhaften Schwarzweizzeichnung. All die wunderbar ariellen Sterne, welche aus den Wolken herabgeflogen kamen, vermischten sich mit den ungezählten Atomien von Rost und Staub, die aus Millionen Schloten und Schornsteinen Tag und Nacht herausquollen. Der Himmel schüttelte ohne Unterlaß weisses Klopfengewirbel über das Häusermeer, darin die Menschen wohnten. Wenn sie auf die Straße traten, waren sie bis über die Ohren vermummt, hielten die Hände krampfhaft in den Taschen und Muffs verstaut und stekten die Nase in Pelz und Kragen. Die Großen rannten eilig dahin, um dem weißen Wirbel, der um sie tanzte, möglichst rasch wieder zu entkommen. Die Kleinen aber stampften verärgert mitten hinein, dahin, wo die weiße Decke am tiefsten lag, formten Ballen und Schneemänner und konnten sich des Dauchaens und Kubels nicht genug tun.

Der General hatte die rohe Lampe im Zimmer eingeschaltet und provozierte Scheit um Scheit in den aroßen Kachelöfen. Karl hatte ihm fünf Ster Buchenholz zur Verfüllung gestellt. Der Gedanke war sicher von Lena ausgängen, denn sein jüngster Sohn war nicht übermäßig praktisch veranlagt und wäre gewiß nicht auf ein solch vernünftiges Christbauschent gefommen. Da hatte man nun warm und Richtigkeit ebenfalls dabei.

Draußen hatte es geschellt. Er hörte, wie das Mädchen öffnete, vernahm eine Stimme und sah ihm fragend entgegen o's es kurz darauf eintrat.

Ein Gilbrief an seine Adresse. Er war zuerst nach Hause gegangen. Von dort hatte man ihm dentelben nachgelandt.

Erst als das Mädchen das Zimmer verlassen hatte, schnitt er den Umschlag auf und überflog den Inhalt:

Geliebter Vater!

Sie bitte Dich um Deinen Segen für meinen Knaben. Ferdinand Marx ist heute acht Tage alt. Es geht uns beiden gut. Behalte uns lieb! Deine Lore-Lies!

Im Nachhak hatte sie noch gebeten: "Bergisch nicht, was du mir zugestellt hast."

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltung und Wissen

Das Medaillon der Geliebten

"Ich bin gekommen, um mich bei Ihnen zu bedanken", sagte der Mann und drehte verlegen seine Mütze in den Händen.

Das ganze Individuum passte auch zu dieser Mütze; in seinen defekten Kleidern und mit dem blumigen, zerfransten Schal um den Hals hatte der Ankömmling viel eher das Aussehen eines verlotterten Bagabunden, als das eines Menschen, der sich auf ehrliche Weise sein Brod zu verdienen sucht. Schon sein Gesicht war von abstoßendem Typus: die hervorstehenden Backenknochen verliehen ihm etwas Brutales, während die Augen — blaßgrüne Augen, die zwischen farblosen Wimpern spärlich hervorblinzelten — tief unter der niedrigen Stirn gebecket waren.

Kalt und reserviert, dabei durch den großen Schreibtisch von dem Besucher getrennt, saß Doktor Marange, der berühmte Verteidiger und ehemaliger Vorstand des Pariser Barreaus, vor dem eingetretenen Klienten und betrachtete ihn mit unverhohlener Abneigung.

So war immer schon in seiner Praxis der Fall: vor sämtlichen Angeklagten, die er zu verteidigen hatte, war ihm gerade diese Art Existenz, die Kandidaten für das Bagno und die Guillotine, am zuwidersten, ja die verursachten ihm einen solchen Ekel, daß er nur mit der größten Willensanstrengung ihn jedesmal zu unterdrücken vermochte. In den vielen Jahren seiner gerichtlichen Tätigkeit hat sich nichts in dieser Hinsicht geändert. Unter den Berufskollegen stempelte ihn das zu einem interessanten Sonderling, aber nur die wenigen unter ihnen wußten, worin die Ursache dieser mysteriösen Abneigung zu suchen war.

Sie hing zusammen mit einer der schrecklichsten Stunden seines Lebens, einem Verbrechen, das bereits zwanzig Jahre zurücklag, das aber noch immer mit einer solchen Gewalt an seiner Seele rüttelte, als habe es sich nicht damals, sondern gerade erst jetzt, vor einigen Tagen ereignet. Wegen einer nichts-sagenden Beute — einigen Schmuckstücken und etwas Geld — hatte eine junge Frau, die der Advokat liebte, von Mörderhand fallen müssen, ohne daß es den Behörden trotz eifrigstem Nachforschen gelungen wäre, den Schuldigen der irdischen Gerechtigkeit zuzuführen.

Lange Zeit wurde Marange von einer quälenden Vision verfolgt, sah im Wachen und Träumen einen schlanken Frauenhals, den die Hände eines Ungeheuers drosselten... Und stand er dann vor seinen Klienten, da bereitete es ihm Mühe, diesem Raubwild nicht ins Genick zu springen und es zu erwürgen, denn in jedem von ihnen vermeinte er den ungestraften Mörder seiner Braut zu sehen.

Wie es unter derartigen Umständen gekommen war, daß Doktor Marange sich vom Beruf seines Verteidigers nicht losgelöst hatte, das bildete eine Frage, die er wohl selber nicht hätte beantworten können. Tatsache indessen blieb, daß gerade auf diesem Gebiet seine glänzendsten Triumphe lagen. Wie viele Köpfe hatte er vor dem Fallbeil gerettet, Schwerverbrecher, die in seiner Einbildung jenen glichen, der sein Lebensglück auf so bestialische Weise vernichtet hatte. Ironie des Schicksals... Ihnen allen schuldete er seine hochangesehene Stellung, seinen Ruhm, ja sein Vermögen.

Außer in den Stunden in den großen Verteidigungsreden, während derer sich sein Gesicht belebte, war er immer kalt und im höchsten Grade unnahbar. Die schreckliche Erinnerung schien jedes Lächeln von seinem Antlitz verschucht zu haben, und etwas Starres, ja geradezu Maskenhaftes lag in seinen harten Jügeln.

Mit zusammengezogenen Brauen betrachtete er jetzt den Mann, der sich seinem Schreibtisch genähert hatte und die Mütze unablässig in den Händen drehte, es war ein Freigesprochener, der gekommen war, sich für die Verteidigung zu bedanken.

"Ich danke Ihnen von ganzem Herzen", erklärte der Mann. "Diesmal war ich wirklich unschuldig."

"Das wußte ich", antwortete Marange frostig. "Ohne diese Überzeugung hätte ich Sie gewiß nicht so erfolgreich verteidigen können."

"Ach, das sagen Sie nur so, Herr Doktor!...", grüßte der Mann über das ganze Gesicht. "Sie sind schon ein wahrer Teufelskerl und verstehen es, wie selten einer, die Geschworenen um den Finger zuwickeln... Selbst wenn ich schuldig gewesen wäre, hätten Sie mich freibekommen."

"Glauben Sie das ja nicht!"

"Aber gewiß, Herr Doktor... Uebrigens, was brauche ich mehr? Sie haben mir die Freiheit wiedergegeben, ich danke Ihnen also... Und dann..."

Ungeachtet suchte er in den Taschen herum und zog etwas heraus, das in schmutziges Zeitungspapier eingewickelt war.

"Das ist ein Talisman... ein Andenken an mein erstes Geschäft... Sie dürfen es nicht zurückweisen, Herr Doktor... Sie dürfen es nehmen..."

Der Advokat machte eine Geste. "Ich verstehe wohl, aus welchem Gefühl Sie handeln, aber ich darf nichts annehmen."

Dieser unerwartete Dankbarkeit hatte ihn weder gerührt noch belebt, aber ebenso wenig in Staunen versetzt, denn es war nicht zum erstenmal, daß ein Freigesprochener in solcher Weise seiner Erkenntlichkeit Ausdruck verlieh. Ganz ruhig, doch mit Entschiedenheit, wies er die verdächtige Gabe zurück. "Ich kann das nicht annehmen... Dringen Sie nicht weiter in mich!"

Der Mann aber legte das Paket plötzlich auf den Tisch. "Sie werden mir doch diese Kränkung nicht zufügen, Herr Doktor", sagte er mit rauer Stimme und ging dann rasch zur Tür. "Sie müssen es nehmen. Also viel Glück und nochmals meinen besten Dank!"

Er war draußen, ehe der Advokat ihn erreichen und ihm das Geschenk zurückgeben konnte.

Unschlüssig stand Dr. Marange da und betrachtete das Paket, das er zwischen seinen Fingerspitzen hielt. Aber eine plötzlich erwachte Neugierde trieb ihn an, es schließlich zu öffnen. Was könnte denn das für ein merkwürdiges Ding sein, das ihm dieser eilige Geselle zurückgelassen hatte?

An einem Stück zerrißener Tüte die vorsichtig um der Brutalität des verübten Mordüberfalls sprach, befand sich ein zerquetschtes, glanzloses Medaillon aus Doublet mit dem Bild eines jungen Mannes.

Ein heiserer Aufschrei kam über die Lippen des Advokaten, der sich plötzlich bis in die Haarwurzeln entfärbte. Das Medaillon zitterte wie Espenlaub in seiner Hand.

Mit verzerrtem Gesicht sprang er zu seiner Schreibtischplatte, fuhr mit der Hand hinein und zog einen Revolver hervor. Dann lief er zu einem Fenster, das nur halb geschlossen war, riß es auf und neigte sich vorüber.

Der Mann war soeben aus dem Hause getreten und ging gemächlich seines Weges.

Der Advokat zielte... drückte ab... sah die Gestalt straucheln und auf das Pflaster rollen...

Unbefüllt um den Lärm, der von der Straße heraustrang, ließ er sich dann auf den Sessel vor seinem Schreibtisch fallen, starrte das Medaillon an und ächzte:

"Mein Bild!... Sie trug es auf dem Halse... und dieser Vampyr hat es ihr vom Leib gerissen... dieser... den ich durch meine Verteidigung freibekommen habe..."

Unwillkürlich dachte er an die Folgen seiner Tat, die er soeben begangen, und an den Kollegen, der mit seiner Verteidigung betrautwerden würde.

Dann schüttelte er nur das Haupt und murmelte mit schmerzlicher Ironie:

"Welches Plädoyer!..."
Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen.

Hochzeitsbräuche in Bosnien und in der Herzegowina

Kaum irgendwo in Europa hat sich das ursprüngliche Volksleben so rein und unbeeinflußt erhalten wie in den Ländern Bosnien und Herzegowina. Die zerflüchteten Bergländer liegen ab von den großen Verkehrsstraßen Europas und schützen ihre Bewohner vor den wechselnden Einflüssen religiöser und kultureller Art. Die Hochzeitsriten sind für die Beurteilung eines Volkes besonders charakteristisch, weil sie das Gefühlsebenen in ihnen am stärksten ausprägt. Für den Südländer bedeutet die Liebe und ihre Anschauungen viel mehr, als es in unseren nördlicheren Breiten üblich ist. Für ihn ist die Liebe wirklich der Angelpunkt des Lebens. Gesäßt dem jungen Bauernjungen in Mädchen, so bittet er es um ein "Aschit", ein Stellthechein. Und gewährt es ihm die Bitte, so ist die Ehe schon so gut wie geschlossen. Eine "freie Liebe" im westeuropäischen Sinne existiert kaum. Nun schickt der junge Bauer seinen besten Freund zur Familie der Braut, der mit höflichen Worten für den Freier zu werben hat. Nie aber bekommt der Brautverber eine direkte Antwort. Stattdessen kommt ein Samories wird ihm früher, starker Kaffee und kandierte Obst vorgesetzt. Wird die Werbung abgelehnt, stellt man einen bitteren Kaffee vor ihn hin. Stets aber wird er mit der größten Höflichkeit behandelt und kann nur aus der Art des vorgesetzten Getränkens den Erfolg seiner Werbung erkennen.

Ist der Hochzeitsmorgen gekommen, geht die Braut heimlich in den Hof hinaus und stellt eine Schaufel an die Mauer des Hauses. Dieser Brauch soll den Wunsch, ihren Gatten zu überleben, ausdrücken. Stirbt dann ein jüngerer Mann, so heißt er: "Sein Weib hat ihm wohl die Grabshaufel hingelegt?" Die wichtigste Persönlichkeit bei den Hochzeitsfeierlichkeiten ist nicht der Bräutigam, sondern der Brautführer, der "Djever", meist ein intimer Freund des Bräutigams. Während sich der Bräutigam um seine männlichen Gäste zu kümmern hat, darf der "Djever" bei der Braut bleiben und muß ihr an diesem Tage in allen Angelegenheiten behilflich sein. Verläßt die Braut das väterliche Haus, tritt der "Djever" hinter sie, fasst sie bei den Armen und dreht ihren Körper langsam der Sonne zu. Dann führt er sie, je nach dem Belieben, zur Kirche oder Moschee und nach der kirchlichen Feier in das Haus des Bräutigams. Sie ist ihr neues Heim betritt, bricht der Bräutigam über ihrem Kopf einen Kuchen, von dem alle anwesenden Frauen essen, denn man glaubt, daß dieser Kuchen vor Fraueneiden schützt. Dann reicht der Bräutigam der Braut zwei Krüge frischen Quetschwassers, die sie über die Schwelle des Brautgemachs gießt. Nun treten Braut und Bräutigam noch einmal vor den Herd, aus dem er mit der Feuerzange ein Stück glühende Holzkohle nimmt. Damit gehen beide vor das Haus, halten es gegen die Sonne und verneigen sich dreimal. In dem Glauben, alle bösen Geister gebannt und des Segens aller guten Geister sicher zu sein, können sie nun ihr Schlafgemach aufsuchen. Eine Freundin der Braut bringt ihnen noch ein Glas Wein nach, die Brautleute aber nippen nur davon und schützen sie wieder weg. Draußen nehmen alle Angehörigen einen Schluck aus demselben Glas, um die neue Gemeinschaft zu symbolisieren, die durch die Ehe zwischen beiden Familien hergestellt wurde. Und vor dem Fenster des Brautgemachs geht das Fest weiter, man singt und tanzt die alten Volkstänze (die "Kolo-Dänze") und das ganze Dorf nimmt Anteil an dem Glück des jungen Paares.

Freilich werden die geschilderten Bräuche nur noch in den stillen Dörfern des Landes gefeiert. In den größeren Städten unterscheidet sich eine Hochzeit kaum von einer Hochzeit in Deutschland, abgesehen davon, daß sie dort für die Jugend der Stadt ein willkommenes Anlaß ist, mit Kinderyachten und alten Gewehren viele hundert Freudenküsse abzugeben.

G. D.

Rätsel-Ecke

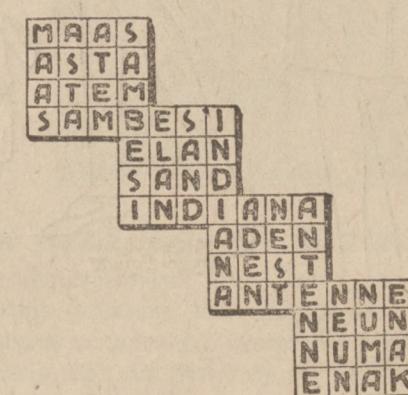
Kreuzworträtsel



Waagerichtet: 1. Fürwort, 3. nordisches Göttergeschlecht, 5. Felseninsel bei Marseille, 7. Nebenfluß des Rheins, 10. Fluß in Preußen, 12. Schlingpflanze, 14. Papiermäß, 16. Reste eines Gebäudes, 17. französisches Flächenmaß, 18. Auerochse.

Sentriert: 1. Fürwort, 2. Ton der ital. Stala, 4. Fluß in Ägypten, 5. Fluß in Wien, 6. Fabelfeuer, 8. ital. Münze, 9. König der Zwerge, 10. Abkürzung für "Senior", 11. Flächenmaß, 13. Abkürzung für "niemals", 15. Nebenfluß der Donau, 19. ägyptischer Gott.

Auslösung der magischen Treppe



Die Dame und ihr Kleid in der Uebergangszeit



1. Ensemble aus jadegrünem Tuch mit reicher Biesensteppe — die offene Jacke mit großen Taschen und angeschnittenem Kragenschal.

2. Ensemble aus bleu Wollgeorgette — glitzernder Rock mit breiter Hüftpasse — kleiner Astrakantragen.

3. Complet aus dunkelblauem Rips: Kleid mit tief einge-



legten Falten und aufgesetzten Patten, die sich an den Ärmeln des Mantels wiederholen — Sealtragen.

4. und 6. Verschiedene Modelle von Mänteln mit kleinem, rückwärts geteilten Cape. — 4. dunkelbeige Kaschmir mit Fuchs.

— 6. mandelgrünes Tuch mit Astrakantragen und -manschetten.

5. Jugendliches Ensemble aus apricotfarbenem Wollgeorgette mit Patten und Kellergürteln.

Der eiserne Vogel

Aitym, Sapyrgais Sohn, der beste Schütze der Steppe, tötete einen noch nie gesehenen eisernen Vogel. Das begab sich auf folgende Weise.

Aitym, der Kirgise, ritt auf seinem Kabardiner-Roß Kawahat durch die Steppe; hinter ihm her trotzte sein Hund Macho. Aitym sah empor zum azurfarbenen Himmel: da hingen Kraniche, schreiend zogen sie dahin in spitzem Winkel, strichen nach fernern Ländern. Und dann sah Aitym noch einen Vogel am Himmel der krächzend den Schnabel im Kreise drehte. Immer tiefer senkte sich der Vogel, es war ein Riesenvogel, größer wohl als eine Jurte, ein Kirgisenzelt. In seinem runden Fängen hielt der Vogel zwei Menschen.

Aitym erhob sein Gewehr und schoß. Da schrie der Vogel laut auf, loderndes Blut troff herab, und der Vogel stürzte nieder auf die Erde. Sein Gefieder brannte, und sein Schnabel drehte sich im Kreise, und es wurde so heiß ringsum, daß man sich ihm nicht nähern konnte — und plötzlich stieß der Vogel einen gelenden Schrei aus, eine Rauchflocke stieg aus seinem Herzen, und seine Federn stoben nach allen Seiten.

So starb der unbekannte Vogel.

Aitym trat heran und wunderte sich: die Eingeweide des Vogels waren aus Eisen, sein Herz hatte acht Enden, und in seinen runden Fängen lagen zwei tote Männer. Aitym wunderte sich, es wunderten sich dann auch die anderen Kirgisen, die meilenweit herritten, den toten Vogel zu sehen.

Später kamen die Kosaken des Ataman Dutow in die Steppe geritten, erblickten den eisernen Vogel und fragten:

„Von wo kam dieser Vogel geflogen und wer hat ihn getötet?“

Da sagten die Kirgisen.

„Gepriesen sei Allah, diesen Vogel tötete der Jäger Aitym, Sapyrgais Sohn....“

Die Kosaken sahen sich den Vogel genau an, fanden ein Paar Achselstücke und sagten:

„Es ist eines unserer Flugzeuge, und euer Aitym wird erschossen werden...“

Und vor den Augen des Vaters Sapyrgaj und vor den Augen der Mutter Kassain töteten sie den Sohn Aitym, plünderten das Gezelt aus und brannten es nieder. Da geriet auch die Steppe in Brand, das Feuer fraß sich schnell weiter bis zum Fluß Tachir, es brannte die orangefarbene Steppe, manns hoch standen die Flammen, und der Rauch reichte als schwarze Wolke empor bis zum Himmel...

(Aus dem Russischen von Hans Ruoff.)

Wissen Sie, was Sie sprechen?

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, warum man sich das eine Mal als „vierzehn Tage“, will man aber wöchentlich zusammenkommen, alle „acht Tage“ trifft? Was ist das für eine eigentümliche Bezeichnung unserer doch durchweg sieben-tägigen Woche? Und warum sagt der Franzose für 14 Tage „quinze jours“, also 15? Das Durcheinander erklärt sich aus der uralten Rechtsritte, der sogenannten Zugabezahl, wie sie sich auch in unserer Bezeichnung der Verjährungsfrist „nach Jahr und Tag“ noch findet. Für jede gestellte Frist wurde ein Tag zugegeben: erst dann galt sie als abgelaufen. Es war lediglich eine Laune unserer Sprache, daß sie die ursprünglich gebräuchlichen „fünfzehn Tage“ wieder fallen ließ, aber an „acht Tagen“ festhielt; jenseits des Rheins sind, wie gesagt, 8 und 15 bis heute im Schwung. Und wenn Sie Ihren Jungen einen „rechten Rader“ schelten, ein paar Stunden später aber, wenn er sich mit seinen Schularbeiten herumgequält hat, lobend anerkennen, er habe sich reichlich „abgeradert“, so stimmt das doch ebenfalls nicht zusammen! Die Erklärung gibt das Niederdeutsche

Für gewöhnlich bringt der Winter uns nur eine Art von Blumen im Überfluss, — sie duften nicht, sie sind farblos — aber schön sind sie dennoch mit ihrem zarten Geader und ihren wunder-seligen Linien: Die Eisblumen, die an den Fenstern blühen, ohne unser Zutun, ohne daß wir sie zu begießen und zu pflegen brauchen. Aber sonst sieht es lang mit den Blumen aus zur Wintertime.

Dennoch gibt es für den Blumenfreund auch in den kalten Wintermonaten Möglichkeiten, sich den Anblick von Grün und Farbe, von Pflanzen und sprühendem Wachstum zu verschaffen. Sehr beliebt sind die Kakteenhalde, die man sich allein ohne sonderlich große Kosten zusammenstellen kann. Man braucht dazu nichts weiter als eine große Tonschale, wie man sie heute ja in so hübschen Farben (grün und gelb und blau) kaufen kann. Diese Schale macht man nach dem Muster der Kakteenhalde in den Blumenläden zurecht, das heißt, man gestaltet sie zu Miniaturgärten nach japanischem oder chinesischem Muster. Man füllt die Schale mit Erde und legt dann den Garten an, mit Bogen, einem Teich, vielleicht einer kleinen Brücke und sogar einem kleinen Gartenpavillon. Den Teich bildet ein Stück Spiegelglas, das mit kleinen Steinchen umlegt wird; die Wege werden mit gelbem Sand bestreut und können auch mit Steinen abgegrenzt werden. Die eigentlichen „Gartenpartien“ belegt man mit Moos und pflanzt winzige Kakteen hinein, an deren Wachsen man dann lange Zeit seine helle Freude hat.

Als Tischschmuck kann man sich leicht eine künstliche Wiese herstellen, indem man eine Schale mit durchweichtem Packpapier auslegt und das Papier mit Grasfarnen bestreut. Noch hübscher wird dieser Tischschmuck, wenn man eine Korkplatte nimmt, in die man einige Löcher bohrt. Dann wird der Kork in Wasser gründlich durchweicht und nun mit Grasfarnen bestreut. Am besten stellt man die Schale mit der Korkplatte eine Zeit lang

früherer Jahrhunderte, aus dem der Ausdruck stammt. Es kommt von dem niederdeutschen Raden = Unflat zusammengehen und fortshaffen, bezeichnet also zunächst nur jede unangenehme wie mühsame Tätigkeit; der „Rader“ aber war der Abdecker und Henker. Der Beruf zählt belästiglich zu den unehrlichen Gewerben, war mithin nicht viel besser als ein Schimpfwort.

Gewiß sind Sie schon einmal „unverstört“ gewesen! Da die Vorstufe „un“ soviel als „nicht“ bedeutet, hätten Sie dabei also nicht gefroren oder sogar Temperaturhöhung gehabt! — Kann sein! — Die Sprachforscher sind allerdings anderer Ansicht und haben sich darauf geeinigt, daß hier ebenfalls ein niederdeutscher Ausdruck, nämlich das auch bei Fritz Reuter häufig vorkommende „sich verfrieren“ = sich fürchten, erschrecken, zugrunde liegt. Mithin haben Sie dann eine gewisse Furchtlosigkeit bezw. Dreistigkeit bewiesen! Letztere würden Sie u. a. dann zeigen, wenn Sie Sonntags Ihre Bekannten „mit Kind und Kegel“ besuchten. Sie brächen dann nämlich nicht etwa Spielkugeln, sondern Ihre ehelichen und — unehelichen Kinder mit. „Kegel“ hat sich in dem Sinne aus dem Mittelalter her hinterlistigerweise gerade in dieser Wendung herübergetragen.

Gar zu gern sagen Sie von irgend etwas geringfügig: „Das ist nicht weit her! — Echt deutsch! — Alles Gute muß eben vom Ausland kommen! — Unsere Sprache kann ein Lied davon singen. Was hat man nicht alles im Laufe der Jahrhunderte aus fremden Sprachen zusammengeholt, um sie unnötigerweise aufzuputzen! — Nur ein ganz kleines Straußchen aus unserem Alltagsdeutsch! — Große Mode ist heute leider das „Bankrott machen“ und „pleite gehen“, da reichen sich Italienisch, Französisch und Hebräisch die Hand! Bankrott ist italienisch banca rotta, ursprünglich die zerbrochene Bank zahlungsunfähiger

Blühen im Winter

ins Dunkle, um sie dann, wenn das Gras ein paar Zentimeter hoch ist, hervorzuholen. Man kann dann in die geschnittenen Löcher ein paar abgeschnittene Blumen stellen und hat einen wirklich bezaubernden Zimmerschmuck. Dieses wachsende Gärtlein macht besonders auch Kranken viel Freude und ist eine Wohltat für die Augen. Es wird neuerdings auch empfohlen, Petersilien samen auszüügen, der besonders zierliche und dekorative Schäfte bildet. Ebenso ist Maislamer verwendbar.

Diese kleine Freude kann sich jeder machen, da die Auslagen ja nur ein paar Pfennige betragen.

Daneben ist natürlich die Gläserkultur der Hyazinthen steis beliebt und dankbar. Man stellt die mit Wasser gefüllten Gläser zwischen die Doppelfenster und bedeckt die Zwischenfenster mit kleinen bunten Tüchern. Das Wasser darf nur immer gerade bis an den Wurzelgrund der Zwiesel reichen. Erst wenn die Knospe sich entwickelt hat, entfernt man die Tüte. Zu beachten hat man nur, daß man bei starkem Frost die Gläser ins Zimmer setzen muß, da sie zwischen den Doppel-Fenstern sonst unweigerlich erbrechen und nicht mehr zu retten sind.

Außer Hyazinthen macht das Treiben von Krokussen große Freude. Man legt sie in runde oder lange Glasschalen aus, behandelt sie gleich den Hyazinthen und hat die Freude, selber das Wachsen dieser hübschen Blüten ganz in der Nähe beobachten zu können. Auch abgeschnittene Blütenzweige sowie Reiser von anderen blühenden Büschen und Bäumen kann man auch jetzt noch mit Erfolg im Zimmer aufstellen. Man muß ihnen lauwarmes Wasser und einen geschützten Standort geben, und wird die Freude haben, die kostbaren Blüten hervorbrechen zu sehen, lange ehe der Frühling an die Scheiben klopft.

Wirklich, der Winter ist nicht mehr so lang, wenn wir Blumen haben können!

Geldwechsler, auf der diese ihre Geldsorten aufzulegen pflegten; daraus wurde französisch banqueroute, wofür Fischart im 16. Jahrhundert noch „bankbrüchig“ sagt; „pleite kommt vom hebräischen plelah = Flucht. Lehnlich sagte man für unsere „Ohrfeige“ im Altdeutschen noch „Ohrschlag“, Luther schreibt „Bodenstreit“. Bei der Ohrfeige hat das Niederländische Batte gestanden; sie ist nach dem niederländischen veeg Streich, Hieb gebildet, und zwar in scherhaft-ironischem Anklage an eine gespendete Feigenfrucht. Im selben Sinne gilt die „Dachte“ als eine Dattel, die „Kopfnuss“ als Fuß und die „Mauschelle“ als Gebäck. Manchmal sieht man dem deutschen Worte seine stremde Herkunft überhaupt nicht an! Wenn wir unter Leben „in die Schanze schlagen“, denkt jeder an einen Kampf für oder um eine Schanze. Doch ist der Ausdruck im Mittelalter aus französisch chance = Wurf, Glücksspiel entlehnt, ist deutsch ausgesprochen worden und außerdem in der Wendung „jemandem etwas zuschanzen“ (gewinnen lassen) in unserer Sprache geblieben.

Wenn Sie nach Ihrer Ankunft in der Großstadt im „Grand Hotel“ übernachten, haben Sie wahrscheinlich auch noch nicht daran gedacht, daß der „Spittel“ sprachlich so ziemlich dasselbe ist. Hier die Erklärung! Beide stammen vom lateinischen domus hospitalis = gärtliches Haus ab. Aus hospitalis wurde im Deutschen Hospital, Spital und Spittel, im Französischen hospital und hotel. Leider hat die rein deutsche „Herberge“ — wenigstens zunächst — das Rennen verloren.

Doch höfsten wir lieber! Sonst wird Ihnen vielleicht blaßblau, ich meine „blümigerant“! Auch so ein furchtbare Wort, eine im 17. Jahrhundert aufgeförmene Entstellung aus dem französischen bleu-mourant = mattblau!

Das Kommunionkleid MK 49143 erhält seinen Reiz durch den plissierten Kragen und die vorn zur Schleife gebundene Kragendekoration aus Chinaselde. Der Rock hat vorn gegen seitige Falten. Das bluseartige Kleidchen mit Windharnäpfchen ist an den Vorderseiten mehrmals eingeknotet. Erforderl. 2,60 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 und 12 Jahre zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu 1 M.

Aus Samt oder Wollkrepp arbeitet man das jugendliche Konfirmationskleid MK 43135. Die Praderoben ist in Falten geordnet und führt sich einer Passe in Zackenlinie an. Kragengarnitur aus weißem Georgette. Erforderlich 2 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 8, 10 und 12 Jahre zu je 70 Pf.

Mit dem Modell MK 43107a zeigen wir, wie man ein schwarzes Kleid nach der Einsegnung durch bunte Handstickerei geschmackvoll verändern kann. Das Kleidchen ist vorn plissiert. Erforderlich 2,50 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 11 und 13 Jahre zu je 70 Pf., für 15 Jahre zu 1 M. Beyer-Abplättm. Nr. 51429/1 zu 20 Pf.

Den beliebten Falbrock zeigt das Kommunionkleid MK 29135 aus weißem Woll- oder Seidenmarocain. Sehr kleinem ist die seitlich gebundene Kragengarnitur. Erford. 2,50 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 und 12 Jahre zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu 1 Mark.

Mit dem Modell MK 43107a zeigen wir, wie man ein schwarzes Kleid nach der Einsegnung durch bunte Handstickerei geschmackvoll verändern kann. Das Kleidchen ist vorn plissiert. Erforderlich 2,50 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 11 und 13 Jahre zu je 70 Pf., für 15 Jahre zu 1 M. Beyer-Abplättm. Nr. 51429/1 zu 20 Pf.

Die Kleidung MK 43135 aus weißem Wollkrepp ist die jugendliche Konfirmationskleid MK 29143 aus weißem Wollkrepp. Sie seitlich sind in schräger Linie Faltenstelle eingesetzt. Die weiße Kragengarnitur mit Krawatte kann man später durch eine farbige ersetzen. Erf. 2 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 u. 12 J., zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu 1 M.

Die vorderen Rückfalten des aparten Kleides MK 43120a greifen vattenartig über den Gürtel. Der Halsausschnitt umgibt eine Kragendekoration aus weißem Wollkrepp. Erforderlich 2,50 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 11 und 13 Jahre zu je 70 Pf., für 15 Jahre zu 1 Mark.

Die Schmuckfalten machen das Kommunionkleid MK 29141 aus weißem Wollkrepp gezeugt, später eine bunte Bulgarenstickerei anzubringen. Das bluseartige Kleidchen hat passenartige Einschürftäschchen und schließt vorn unter einer Knopfplatte. Erforderlich 2,50 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 und 12 Jahre zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu 1 Mark.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, besiehe man alle Schnitte und Muster durch den Beyer-Berlag, Leipzig, Weststr. 72.

Mit dem Modell MK 43135 aus weißem Woll- oder Seidenmarocain. Sehr kleinem ist die seitlich gebundene Kragengarnitur aus Chinaselde. Der Rock hat vorn gegen seitige Falten. Das bluseartige Kleidchen mit Windharnäpfchen ist an den Vorderseiten mehrmals eingeknotet. Erforderl. 2,60 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 und 12 Jahre zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu 1 M.

Aus Samt oder Wollkrepp arbeitet man das jugendliche Konfirmationskleid MK 43135 aus weißem Woll- oder Seidenmarocain. Sehr kleinem ist die seitlich gebundene Kragengarnitur aus Chinaselde. Der Rock hat vorn gegen seitige Falten. Das bluseartige Kleidchen mit Windharnäpfchen ist an den Vorderseiten mehrmals eingeknotet. Erforderl. 2,60 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 und 12 Jahre zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu 1 M.

Die Kleidung MK 43135 aus weißem Wollkrepp ist die jugendliche Konfirmationskleid MK 29143 aus weißem Wollkrepp. Sie seitlich sind in schräger Linie Faltenstelle eingesetzt. Die weiße Kragengarnitur mit Krawatte kann man später durch eine farbige ersetzen. Erf. 2 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 u. 12 J., zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu 1 M.

Die Kleidung MK 43135 aus weißem Wollkrepp ist die jugendliche Konfirmationskleid MK 29143 aus weißem Wollkrepp. Sie seitlich sind in schräger Linie Faltenstelle eingesetzt. Die weiße Kragengarnitur mit Krawatte kann man später durch eine farbige ersetzen. Erf. 2 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 u. 12 J., zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu 1 M.

Die Kleidung MK 43135 aus weißem Wollkrepp ist die jugendliche Konfirmationskleid MK 29143 aus weißem Wollkrepp. Sie seitlich sind in schräger Linie Faltenstelle eingesetzt. Die weiße Kragengarnitur mit Krawatte kann man später durch eine farbige ersetzen. Erf. 2 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 u. 12 J., zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu 1 M.

Die Kleidung MK 43135 aus weißem Wollkrepp ist die jugendliche Konfirmationskleid MK 29143 aus weißem Wollkrepp. Sie seitlich sind in schräger Linie Faltenstelle eingesetzt. Die weiße Kragengarnitur mit Krawatte kann man später durch eine farbige ersetzen. Erf. 2 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 u. 12 J., zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu 1 M.

Die Kleidung MK 43135 aus weißem Wollkrepp ist die jugendliche Konfirmationskleid MK 29143 aus weißem Wollkrepp. Sie seitlich sind in schräger Linie Faltenstelle eingesetzt. Die weiße Kragengarnitur mit Krawatte kann man später durch eine farbige ersetzen. Erf. 2 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 u. 12 J., zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu 1 M.

Die Kleidung MK 43135 aus weißem Wollkrepp ist die jugendliche Konfirmationskleid MK 29143 aus weißem Wollkrepp. Sie seitlich sind in schräger Linie Faltenstelle eingesetzt. Die weiße Kragengarnitur mit Krawatte kann man später durch eine farbige ersetzen. Erf. 2 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 u. 12 J., zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu 1 M.

Die Kleidung MK 43135 aus weißem Wollkrepp ist die jugendliche Konfirmationskleid MK 29143 aus weißem Wollkrepp. Sie seitlich sind in schräger Linie Faltenstelle eingesetzt. Die weiße Kragengarnitur mit Krawatte kann man später durch eine farbige ersetzen. Erf. 2 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 u. 12 J., zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu 1 M.

Die Kleidung MK 43135 aus weißem Wollkrepp ist die jugendliche Konfirmationskleid MK 29143 aus weißem Wollkrepp. Sie seitlich sind in schräger Linie Faltenstelle eingesetzt. Die weiße Kragengarnitur mit Krawatte kann man später durch eine farbige ersetzen. Erf. 2 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 u. 12 J., zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu 1 M.

Die Kleidung MK 43135 aus weißem Wollkrepp ist die jugendliche Konfirmationskleid MK 29143 aus weißem Wollkrepp. Sie seitlich sind in schräger Linie Faltenstelle eingesetzt. Die weiße Kragengarnitur mit Krawatte kann man später durch eine farbige ersetzen. Erf. 2 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 u. 12 J., zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu 1 M.

Die Kleidung MK 43135 aus weißem Wollkrepp ist die jugendliche Konfirmationskleid MK 29143 aus weißem Wollkrepp. Sie seitlich sind in schräger Linie Faltenstelle eingesetzt. Die weiße Kragengarnitur mit Krawatte kann man später durch eine farbige ersetzen. Erf. 2 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 u. 12 J., zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu 1 M.

Die Kleidung MK 43135 aus weißem Wollkrepp ist die jugendliche Konfirmationskleid MK 29143 aus weißem Wollkrepp. Sie seitlich sind in schräger Linie Faltenstelle eingesetzt. Die weiße Kragengarnitur mit Krawatte kann man später durch eine farbige ersetzen. Erf. 2 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 u. 12 J., zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu 1 M.

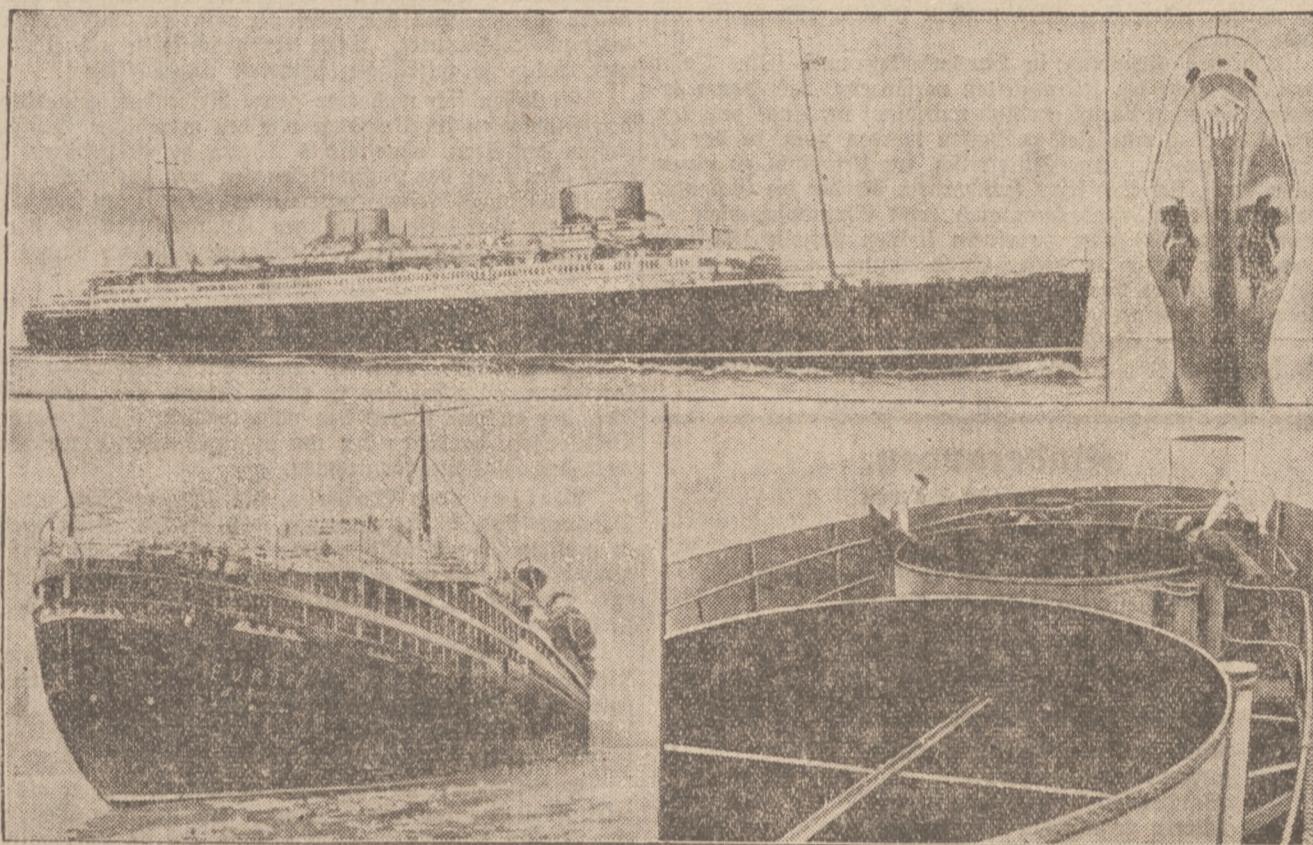
Die Kleidung MK 43135 aus weißem Wollkrepp ist die jugendliche Konfirmationskleid MK 29143 aus weißem Wollkrepp. Sie seitlich sind in schräger Linie Faltenstelle eingesetzt. Die weiße Kragengarnitur mit Krawatte kann man später durch eine farbige ersetzen. Erf. 2 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 u. 12 J., zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu 1 M.

Die Kleidung MK 43135 aus weißem Wollkrepp ist die jugendliche Konfirmationskleid MK 2914

Bilder der Woche

Riesen „Europa“ fertiggestellt

Der neue 51 000-Tonnen-Dampfer des Norddeutschen Lloyd, „Europa“, hat die Schäden des Brandes, der während der Bauzeit ausbrach und die Indienststellung des stolzen Schiffes erheblich verzögerte, völlig überwunden. Jetzt ist dies Wunderwerk deutscher Schiffsbaukunst fertiggestellt, um am 18. Februar seine Probefahrten, am 19. März seine Jungfernreise nach New York anzutreten.



Der Kapitän der „Europa“

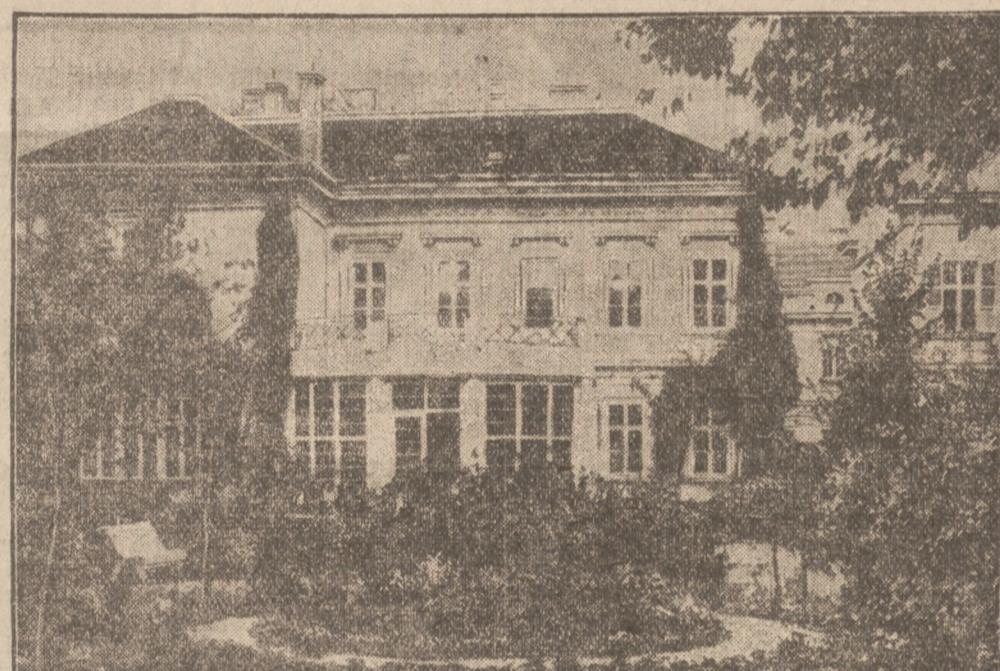
Commodore Nikolaus Johnsen, seit 70 Jahren der erste Kapitän des Norddeutschen Lloyd, der diesen Ehrentitel führen darf.

Links: Oben: Die Gesamtansicht des 285 Meter langen Schiffes — und die Bugansicht, die einen Eindruck von der schnittigen, recordversprechenden Schiffssform vermittelt. — Unten: Das Heck der „Europa“ — und der Blick auf einen ihrer beiden Riesenförmigen Schornsteine, deren jeder zwei Schotte in gemeinsamer Umlaufung vereinigt.



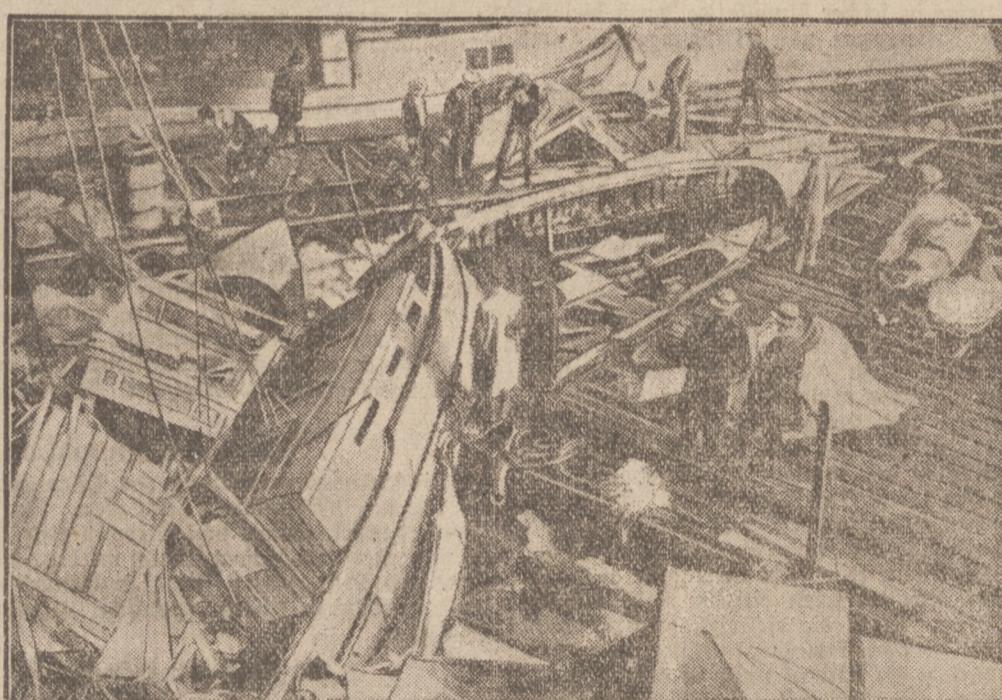
Ersatter Gesundheitszustand der Königin von Schweden

Im Befinden der Königin Viktoria von Schweden, die ihres schlechten Gesundheitszustandes wegen seit langem in Rom lebt, ist neuerdings eine besorgniserregende Verschlechterung eingetreten. Königin Viktoria ist eine geborene Prinzessin von Baden und eine Enkelin Kaiser Wilhelms I.



Das Sterbehaus des Gesandten Köster

das Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Belgrad, wo der Verschiedene bis zu seiner Überführung in die Heimat aufgebahrt lag.



Durch Eisgang zerquetscht

wurden im Hafen von Vancouver (im Nordwesten der Vereinigten Staaten) zahllose Fischerboote, Barkassen und Hausboote, unter denen die plötzlich in Bewegung geratenen Eismassen des Columbia-Flusses einen Schaden von mehr als einer Million Dollar anrichteten.



Eine neue englische Partei gegründet

hat der Zeitungsmagnat Lord Beaverbrook, der als die Ziele seiner Gründung, der „Vereinigten Reichspartei“, die Unterstützung der heimischen Landwirtschaft durch Bekämpfung des Freihandels sowie die Förderung des Warenaustausches zwischen den einzelnen Teilen des britischen Imperiums bezeichnet hat.

Die Frau in Haus und Leben

Frauenhaar in Sitte und Brauch.

Von Elisabeth Grabowski.

Wie die Hölle der Schmetterlingspuppe, so sind von der Frau von heute alte Sitten und Brauche, die einst ihr Leben einengten, abgestreift worden. Sie durfte dies und das nicht tun, weil es nicht Sitte war, mußte ihre äußere Erscheinung dem üblichen Brauche anpassen, wenn sie nicht auffallen wollte. Eine verheiratete Frau mit kurz geschnittenem Haar war in den achtziger Jahren fast undenkbar.

Es gab Zeiten, in denen es für die verheiratete Frau zwang war, das Haar nonnenhaft zu verhüllen. Es durfte kein Streichselhaar unter den Schleiertüchern hervorschauen. Aus den Schleiertüchern entwickelte sich die Haube, die demselben Zwecke diente, nämlich das Haar zu verhüllen. Frauen, die mit unbedecktem Haar auf die Straße gingen, verlebten die gute Sitte.

Woher dieser Brauch? Der Sinn liegt tief. Er hängt eng zusammen mit der einstigen Unfreiheit der Frau. Die verhüllenden Schleier, die Hauben, äußere Zeichen der Frau entwürde, waren gleichzeitig auch die Zeichen ihrer Abhängigkeit vom Manne. Der Schmuck des freiwallenden Haars war schon in germanischer Frühzeit allen unfreien Männern verboten. Nur freie durften ihr Haar unverschnitten tragen, dazu zählten auch die Jungfrauen. Mit Blumenkränzen im flatternden Haar tanzten die Mädchen des Mittelalters unter der Linde. An ihrem Hochzeitstage trugen sie den Kranz zum letzten Male; zum letzten Male auch das lange, unbedeckte Haar. Es wurde vor oder auch nach der Trauung, je nach Brauch abgeschnitten, oder man legte es um den Kopf und bedeckte es mit dem Häubchen. Das Häubchen durften die Frauen nur ablegen, wenn sie sich kämmten und Haar oder Haube wusch.

Um die Haube hat sich mit der Zeit ein Rult entwickelt, der in zahlreichen Liedern und Sitten zum Ausdruck kam und heute noch nicht ganz verschwunden ist. Wie alle Tracht, hat auch sie ihren Weg aus Städtkreisen aufs Land gefunden. Zahlreich waren ihre Formen und Ausstattungen in Schleifen, die sich ähnlich wie die Kleidertracht in Reicher-, Schönwalder-, Breslauer-, Schweidnitzer-, Strehlener Hauben u. a. gliederten. Jede der genannten Gruppen hat ihren eigenen Charakter, der sie sofort aus der Allgemeinheit heraushebt.

Alle Hauben, daneben auch Leinen-, Seiden- oder Spitzenstücke hatten nur den Zweck, das eigentliche Frauenhäubchen zu bedecken, doch mußte von diesem immer der Spitzendrand vorstecken. Während mit erster oft ein großer Luxus getrieben wurde, sie waren von Seide, Pelz, Brokat, Sammet, echten Spitzen oder mit echten Gold- und Silberspitzen, Glitter, Stickereien, schweren Bändern usw. geschmückt — war das eigentliche Frauenhäubchen immer schlicht von weißer Leintwand mit schmalen Spitzendrand umfaßt.

Das Häubchen wurde der jungen Frau an ihrem Hochzeitstage unter vielen Zeremonien ausgefeiert. Es galt als sichtbares Zeichen ihres Abschieds aus dem Kreise der Jungfrauen und bejegelte ihr Gelöbnis „dem Manne untertan zu sein.“ Der Kranz, das Zeichen ihrer Jungfräulichkeit, war ihr für immer entrissen. Den Kranz und das Recht auf das unbedeckte Haar verwirkte das Mädchen, das sich vor der Eheschließung ihrem Liebsten gegenüber zu nachgiebig zeigte. Doch waren auch hier die Sitten nicht überall die gleichen. Während z. B. in Oberösterreich jeder intime Verkehr des Mädchens mit dem Liebsten vor der Ehe unstatthaft war, galt dieser in der früher ungarischen Slowakei als nicht ehrlös, wenn der Bursch sein Mädchen später heiratete. Den Kranz verlor sie auch, aber nicht das Haar. Ließ der Bursch das Mädchen sitzen, dann wurden dem Mädchen die Zöpfe abgeschnitten und an das Scheintor ge Nagelt, daneben der Hosenzatz des ungetreuen Burschen.

Treulose Mädchen, oder solche, die mit „Herrn“ gingen, verloren Kranz und Haar und mußten das Heimatdorf verlassen. Wie tief dieser Volksbrauch heute noch wurzelt, konnte man während der Besatzungszeit in Oberösterreich erleben, als das fremde Militär nach der Abstimmung abzog. In derselben Nacht wurden überall die Mädchen, die mit den Fremden gegangen sind, so weit man ihrer habhaft werden konnte, ihrer Haare beraubt. „Damen“ hatten sich zeitig genug gewarnt, dieser Volksrache durch die Flucht entzogen. Schließlich mußte die Polizei eingreifen.

Auch in den Volksmärchen hat das Frauenhaar eine Rolle gespielt. So in dem, wo eine Mutter von Neugierde erfaßt, ihrem Sohne, der täglich nachts zwischen zwölf und eins das Haus verläßt. Sie findet ihn unter dem Apfelbaum in zärtlicher Umarmung mit einer Fee, auf goldenen Bank sitzen. Die blonden Zöpfe der Fee hängen über die Lehne der Bank. Die Mutter eilt rasch nach Hause, holt eine Schere, schleicht sich an das Liebespaar heran und — schneidet der Fee die Zöpfe ab. Sie bringt sie dadurch für immer in die Gewalt ihres Sohnes. Ganz klar ist hier der Sinn der alten Sitte ausgedrückt, daß nur der Freien das lange Haar zu stand.

„Ich habe keine Zeit . . .“

Von Ella Boeck-Arnold.

Der Tag der Frau leidet oft unter dem Unzuverlässigen der Arbeitsaufteilung. Es gibt viele Frauen, die einfach bei den heutigen schweren Zeiten unter dem Überdruck ihrer Arbeit erliegen. Das Schlimmste ist dabei, daß sie keine Zeit mehr für sich, sagen wir für ihren inneren Menschen haben. Daraum möge die Frau, die vor Zeitmangel und Übermüdung an das Geistige nicht glaubt kommen zu können, einmal mit den Augen des kritischen Fremden Umschau halten, wo der Fehler liegt.

Steht da nicht tausend Dinge herum, die täglich abgestanden sind und in die Hand genommen werden müssen, oder wenn sie es nicht werden, der „Pfahl im Fleisch“ sind, die toten Gözen, die täglich aufs neu auf ihre Existenz hinweisen und mit lebendigen Augen vorwurfsvoll auf die verklante Besitzerin blicken! Die die Verkörperung des bösen Gewissens für die Hausfrau sind, die innerlich unruhig ist, wenn sie nicht die Überzeugung hat, daß ihnen täglich ihr Tribut der absoluten Reinigung ward?

Ja, — warum sind sie das?! Aus Pietät. Weil Vater oder Mutter sie liebten oder benützten. Gut. Sie sollen nicht in den Mühlmeier. Aber da ist sicher eine alte Kommode, die auch Vater oder Mutter benützte. Hinein damit! Wenn sie weg sind, diese Forderer und stillen Mahner, dann kommt viel eher einmal eine ruhige Stunde, wo man die Schubladen aufziehen und sich dem Andenken dieser Gegenstände und früheren Besitzer mit Ruhe und Pietät hingeben kann!

Dann die Unzähligkeit im Buhen. Es ist ebenso falsch, wenn die einen, weil sie erliegen, alles hängen lassen und die Wohnung so einem Trödelladen gleicht, als wenn die anderen jeden Tag alles machen wollen und so nie ein Ende finden.

Oberster Grundsatz in Haushalten muß sein: Frisch dran, sich nicht bei Kleinigkeiten versäumen, das Ganze bedenken, sich nicht verspielen und unbedingt im Auge behalten, daß jeden Tag eine Zeit geschaffen werden muß, in der die Frau sich gehört. Am Schreibtisch, im Lehnsstuhl zu einem guten Buch, für eine feine Handarbeit, bei der die Gedanken wandern können, (das kann auch beim Strümpfekopfen die Arbeit vergolden) oder zu einem kleinen Erholungsspaziergang. Der Wille zu dieser Entspannung muß vorhanden sein, dann findet die Frau auch den Weg dazu, der aus der Gabe des Zeiteinteils entspringt.

Es ist kein Egoismus, wenn die Frau in dieser Weise für sich selbst sorgt. Das Überbordwerfen von materiellen

hältnissen erreicht ist. Nun geht man ja im allgemeinen mit Leuchtgas schon sehr vorsichtig um, denn sonst würden noch viel mehr Unfälle passieren.

Anders dagegen verhält es sich mit der Verwendung von brennbaren, leicht verdampfenden Flüssigkeiten. Es ist nicht immer nötig, daß sich ein ganzer Raum mit solchen Dämpfen anfüllt. Gerade hier hat man es oft mit kleinen Explosionen zu tun, die aber gegebenenfalls die verderblichsten Wirkungen auslösen können. Dazu gehört vor allem das Nachgießen von Petroleum, Spiritus usw. Beim Neigen der Flasche bildet sich oberhalb der Flüssigkeiten aus der eintretenden Luft und den Dämpfen ein explosives Gemisch, das den Behälter sprengt und den flüssigen nun entzündeten Inhalt weit umher schleudert. Diese Unvorsichtigkeit gab schon immer Anlaß zu unzähligen schweren Unglücksfällen.

Es lassen sich noch eine ganze Reihe von gefahrdrohenden Momenten im Umgange mit den erwähnten Gebrauchsstoffen anführen, ohne dieses Thema zu erschöpfen. Man muß eben über das Zustandekommen und das Wesen solcher Explosionsmöglichkeiten unterrichtet sein, dann wird man auch Herr über diese gefährlichen Naturprodukte sein, die uns doch, richtig angewendet von außerordentlichem Nutzen sind.

Praktische Winke.

Obstflecke entfernt man durch Schwefeln. Man legt einen Schwefelfaden in einen kleinen, nicht hohen Topf, stellt ihn an und spannt den nachgemachten Stoff, worin der Obstfleck ist, darüber; der ihn durchziehende Schwefeldampf wird den Fleck mit fortnehmen.

Messer und Gablen, die längere Zeit nicht im Gebrauch sind, schüttet man vor dem Rosten, wenn man sie in geöltem Papier aufbewahrt. In Ermangelung desselben nimmt man einige gehörig ausgetrocknete Zeitungsläppchen zum Einwickeln; auch dadurch wird das Rosten des Stahls verhindert.

Zinkoder Emaille-Badewanne bekommen leicht an der gewöhnlichen Füllhöhe einen Schnur- und Seifenvand, der sich schwer entfernen läßt. Wenn man die Reinigung mit Bürste und etwas Sand immer sogleich vornimmt, erspart man sich dadurch viel Zeit und Mühe.

Flüssigen Leim, mit dem sowohl Papier als Holz geleimt werden kann, bereitet man auf folgende Weise: Zu einer Flasche von einem halben Liter Inhalt legt man eine in kleine Stückchen gebrochene Leimtafel und übergießt sie mit Branntwein. Nach drei Tagen ist der Leim fertig.

Fliecken von Fleischbrühe sind aus Tischtüchern und Servietten dadurch zu entfernen, daß man die Fleckenstellen in Benzin eintaucht und hiernach mit einer Mischung von Spiritus und Salzgeist nachreibt.

Spiegel werden mit einem weichen, in Weinseig getauchten Schwamm abgerieben und darauf mit weichem Leeder gepuft. Hat der Spiegel an Glanz verloren, so nimmt man trockenes Ultramarin und reibt mit weicher Leinwand nach.

Wenn die Suppe versalzen ist, kann man sich in leichteren Fällen mit einer Messerspitze Natron helfen und einigen roh in die Suppe geworfenen Kartoffelstückchen, die man nach dem Halbgarwerden entfernt.

Tintenflecke in Parkettfußböden. Man schneidet eine Zitrone durch und reibt so lange mit einer Hälfte des Flecks, bis er verschwindet. Zwischendurch wäscht man den Fleck mit Kochend heißem Seifenwasser.

Marmor, der unansehnlich geworden ist, kann aufgefrischt werden, indem man ihn mit einer Paste aus Puzpulver und Zitronensaft tüchtig abreibt. Hieraus wäscht man ihn mit Wasser und Seife und spült mit lauwarmem, klarem Wasser nach.

Aus der Frauenarbeit.

Soziale Frauenarbeit in Bulgarien.

Die Vorsitzende des bulgarischen Kinderschutzvereins ergriff vor einiger Zeit die Initiative, Dorfschullehrerinnen für soziale Arbeit zu interessieren und organisierte Ferienkurse, die die Lehrerinnen in die Gebiete der häuslichen- und Schulhygiene, des Mutterschutzes usw. einführten. Die Lehrerinnen übernahmen in beschränktem Maße in ihren Dörfern das Amt einer Fürsorgerin aus; im Jahre 1929 haben 80 Dorfschullehrerinnen an dem Kursus teilgenommen.

Seniorin der Frauenbewegung.

Die erste Norwegerin, die sich seinerzeit an der Universität Oslo niederließ, Dr. Caroline Steen, hat kürzlich ihren 75. Geburtstag gefeiert. Sie wurde in Kopenhagen geboren, ergriff zuerst den Lehrerinnenberuf, um später Medizin zu studieren. 1892 wurde sie zweite Assistentin am physiologischen Institut der Universität Oslo und eröffnete 1897 ihre Praxis als Ärztin. Die ihr liebgewordene Lehrtätigkeit führte sie in physiologisch-hygienischen Vorträgen und in hygienischem Schulunterricht weiter fortzuführen. Dr. Steens Name ist eng mit der Frauenfrage verknüpft; als Rednerin auf verschiedenen großen Frauenkongressen trat sie u. a. für die Notwendigkeit physiologischer Kenntnisse bei Müttern ein.

Eine neue Mutterschule.

Die Gemeindeverwaltung von Wien hat die Errichtung einer eigenen Mutterschule beschlossen. Die Kurse, die drei Monate dauern, können von Mädchen und Frauen im Alter von mindestens 18 Jahren besucht werden. Es werden Säuglings- und Kinderpflege, sowie Erziehungsfragen behandelt. Damit verbunden finden praktische Übungen in Kinderpflege statt.

Ein weiblicher Hafenkapitän.

Zum ersten Male ist in England ein junges, 21jähriges Mädchen zum Hafenkapitän ernannt worden. Miss Stella Gale, die in die Generalverwaltung des Hafens von Paignton (Devonshire) berufen worden ist, ist in Yachtkreisen wohlbekannt; sie hat zahlreiche Preise auf internationalen Regatten davongetragen.

Pleß und Umgebung

Bezirksstagung der katholischen Gesellenvereine in Pleß.

Am Sonntag, den 23. d. Mts., nachm. 2 Uhr, findet in Pleß eine Bezirksstagung der Gesellenvereine aus Bielitz-Biala, Teschen und Pleß statt. Die Mitglieder des hiesigen Vereins werden gebeten, recht zahlreich daran teilzunehmen. An die Tagung anschließend wird ein Familienabend mit einem Theaterstück abgehalten, wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen ebenfalls geladen sind. Der Familienabend beginnt abends 7 Uhr.

Deutscher Kulturbund für Polnisch-Schlesien.

Am Donnerstag, den 6. März d. Js., abends 8 Uhr, veranstaltet der Deutsche Kulturbund für Polnisch-Schlesien, im Saale des Hotels „Plesser Hof“ einen „Klassischen Abend“, bei dem Fräulein Margarete Bach aus Wien reagieren wird. Zum Vortrag kommen Goethe, Schiller, Hebel, Berhaeren, Heine, Lichtenron, C. F. Meyer und Nietzsche. Sitzplätze zu 2 und 1 Zloty, Stehplätze zu 50 Groschen werden im Vorverkauf in der Geschäftsstelle des „Anzeiger für den Kreis Pleß“ zu haben sein.

Gesangverein Pleß.

Am Montag, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr, probt der Damenchor, am Dienstag, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr, Männerchor. Alle Mitglieder werden um ihr Erscheinen gebeten. Die Zeit der Vergnügungen ist vorüber, die ernste Arbeit soll nun wieder beginnen.

Die Arbeitslosen des Kreises Pleß.

Bei der Arbeitsvermittlungszentrale des Landratsamtes sind zur Zeit 3928 Arbeitslose registriert. Von diesen bekommen 2531 Unterstützung. Facharbeiter (Maurer und Zimmerer) sind 1431, während ungeliebte Arbeiter 1980 gemeldet sind. Die Unterstützung erhalten die Arbeitslosen nach Nachweis, daß sie 20 Wochen gearbeitet haben. Während früher der Unterstützungsanspruch mit 18 Jahren begann, ist er nunmehr auf 16 Jahre herabgesetzt worden. Die Unterstützung beträgt für einen Ledigen 18 Zloty, für Verheiratete 23 Zloty pro Woche. Für Arbeitslose mit Frau und Kindern 30 Zloty pro Woche. Das Amt in der Wojewodschaft hat die Abwicklung für 28 Dörfern und die Stadt Pleß zu erledigen. Es gelangen wöchentlich circa 30 000 Zloty zur Auszahlung.

Auf der Suche nach deutschen Tiebeln.

Aus Altdorf wird uns berichtet: Wie in anderen Orten, wo man die Errichtung einer Minderheitsschule nicht zugelassen hat, haben sich die Eltern deutsche Tiebeln verschafft, um ihren Kindern wenigstens die notwendigsten Kenntnisse der deutschen Sprache beizubringen. Als eines der Kinder eine solche Tiebel, die eigentlich mehr einem Bilderbuch gleicht und den bezeichnenden Titel „Des Kindes Welt“ führt, mit in den Schulunterricht brachte und es dort den Lehrern zu Gesicht kam, war man sofort eifrig dabei, diesen Beelzebub, der sich da in die Herde eingeschlichen hatte, auszutreiben. Sogar polizeiliche Hilfe hat man in Anspruch genommen, die von Haus zu Haus ging, um nach dem ominösen Büchlein zu forschen. Die Hütter der Jugend können nun wieder ruhig schlafen, denn sie haben der germanischen Hydra wieder einmal ordentlich eins aufs Haupt geschlagen.

Eröffnungsfeier der deutschen Privatschule in Golashowiz.

Kürzlich fand in Golashowiz die feierliche Eröffnung der klassigen, privaten deutschen Volksschule statt. Eingeladen wurde die Eröffnungsfeier durch eine schlichte, würdige Festandacht in der evangelischen Kirche, an der die zum Besuch der Privatschule zugelassenen Kinder, Vertreter der evangelischen Erziehungsberichtigen, ein Vertreter des deutschen Schulvereins für Oberschlesien und die für die Schule bestimmten Lehrkräfte teilnahmen. Herr Pastor Karlinger legte in seiner in der Hauptrede an die Schulkindergarten gerichteten längeren Ansprache den Text Luk. 2, 41—45 zugrunde, und zeigte der Schuljugend anhand einer kleinen Geschichte die große Bedeutung und den hohen Wert der Schule für das Leben. Im Anschluß an diese Feier in der Kirche fand in dem für die Zwecke der Privatschule gepachteten Schulgebäude die offizielle Eröffnung der deutschen Privatschule statt.

In Anwesenheit des Ortspfarrers und eines geeigneten Vertreters der evangelischen Schulgemeinde übernahm Schulrat Dudek als Vertreter des deutschen Schulvereins durch eine kurze Ansprache die deutsche Privatschule ihrer zukünftigen Bestimmung und führte zum Schlusse für die Schule gewonnenen drei neuen evangelischen Lehrkräfte in ihr schweres, verantwortungsvolles Amt ein. Die Feier fand ihren Abschluß durch das gemeinsam gesungene Lied: „Nun danket alle Gott“.

Hoffentlich wird die Eröffnung der deutschen Privatschule bei Kindern, Erziehungsberichtigen und allen, die für das Entstehen dieser Schule unermüdlich gekämpft und rastlos geschafft haben und an der Entwicklung und Förderung dieser deutschen Bildungsstätte ein wohlwollendes Interesse haben, noch lange in dankbarer und freudiger Erinnerung bleben.

Nikolai.

Am Wochenmarkt in Nikolai wurden zwei Frauen, Petronella Kocz und Anna Jorysa aus Rydzyna, bei Ausführung von Taschendiebstählen abgefangen. Man fand bei ihnen 3 Brieftaschen und einen Geldbetrag von 70 Zloty. Zwei der bestohlenen Marktäuferinnen konnten ermittelt werden, denen die Brieftaschen mit dem Geldbetrag zurückgegeben wurden. Die beiden Diebinnen wurden in das Nikolaier Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Wer kann einen ermäßigungten Auslandspass erhalten?

Neue Vorschriften des Innenministeriums.

Das Innenministerium hat an alle Wojewoden und Stadtstarosten ein Rundschreiben versandt, das die Verordnung über die Heraussetzung der Auslandspassgebühren erläutert. In dem Rundschreiben heißt es, daß die Gültigkeitsdauer des Passes auf Wunsch des Interessenten eine längere sein kann, doch darf diese ein Jahr nicht überschreiten. Folgende Dokumente können als Grundlage zur Ausfolgung eines sogenannten Handelspasses dienen: Handelskorrespondenz mit ausländischen Firmen, eine Bescheinigung der Industrie- und Handelskammer oder eines Zollamtes über aus- oder eingeschaffte Waren, Aufnahme zur Handelspraxis usw. Den örtlichen Verwaltungsbehörden steht das Recht zu, auf die Vorzeitung dieser Dokumente zu verzichten, falls sie Informationen besitzen, daß der betreffende Interessent tatsächlich ins Ausland reisen muß.

Der Etat des Kreises Pleß

Die Einnahmen und Ausgaben schließen mit 2 126 000 Zloty ab

Der Etat des Kreises Pleß schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2 126,100 Zloty. Der Etat setzt sich zusammen aus gewöhnlichen Einnahmen Titel 1 47 130 Zloty und außergewöhnlichen Einnahmen 100 000 Zloty. Aus kommunalen Unternehmungen nichts. An gewöhnliche Subventionen 107 610,76 und an außergewöhnliche 1 175 000 Zloty. Dieser Betrag soll bei der Wojewodschaft aufgenommen werden und restlos zur Fertigstellung der Kreischausseen verwendet werden. Für verauslagte Beiträge sind 13 650 Zloty veranschlagt. An Gebühren-Einnahmen sind 50 Zloty im Etat vorgesehen. Die Erträge für verpachtete Grazerien, für Holz, Obst sowie Anerkennungsgebühren werden unter Titel 8 mit einem Betrage von 7 500 Zloty in Ansatz gebracht. Für Titel 8: Anteil des Kreises an Steuern, nichts. Dagegen ist der Anteil an Reichs-Steuern mit 508 000 Zloty vorgesehen. An Kreissteuern müssen 130 000 Zloty eingezogen werden. Unter verschiedenen Einnahmen werden als etatsmäßige gewöhnliche Einnahmen veranschlagt 3 659,24 und als außergewöhnliche 32 500 Zl.

Die Ausgaben erscheinen in 13 Punkten. Nächst den Unterhaltungskosten für Wege und Chausseen mit 277 430 Zloty ordentliche und 1 175 000 Zloty außerordentliche Ausgaben für Unterhaltung der Wege und Chausseen, weist der Titel Verwaltungskosten mit 243 410,00 Zloty den nächst höchsten Ausgabeposten nach. Für Unterhaltung der dem Kreise gehörigen Gebäude und Liegenschaften sind 9000,— Zloty vorgesehen, außerdem weitere 100 000 Zloty für Bau-

beendung des Beamtenhauses in der Vorstadt. Für kommunale Unternehmungen sieht der Etat 12 660,— Zloty vor. An Amortisationen und Verzinsungen muß der Kreis 111 423,92 Zloty aufbringen. Für Unterstützung kultureller Bestrebungen sind 1000 Zloty (im Vorjahr 34 800) veranschlagt. Unter Titel 8 erscheint für die Gesundheitspflege 34 200 Zloty. Die öffentliche Armenpflege, besonders die Unterbringung der Kranken in Anstalten bedingt 60 900 Zloty. Dies sind 3400 Zloty mehr als im Vorjahr. Dagegen weist der Titel Unterhaltung der Industrie und des Handels (im Vorjahr 3000 Zloty für die Landwirtschaftliche Ausstellung in Posen) nichts auf. Für landwirtschaftliche Zwecke sind 29 800 Zloty (im Vorjahr 31 200) vorgesehen. Die Kosten der öffentlichen Sicherheit, vorwiegend Zuwendungen an die Feuerwehren des Kreises, Gehalt des Kreisbrandmeisters und Beitrag zum Wojewodschafts-Feuerwehrverband, sind mit 5800 Zloty veranschlagt. Für verschiedene Ausgaben werden 19 376,08 Zloty als ordentliche und 32 500 Zloty als außerordentliche Etatsausgaben benötigt.

Die Balancierung des Etats benötigt einen Steuerzuschlag von 60 Prozent auf die staatlichen Grundsteuern für Landgemeinden und 30 Prozent für Stadtgemeinden. Die Erhebung derselben hat der kommissarische Kreisausschuß in seiner Sitzung vom 12. d. Mts. für das Etatsjahr 1930/31 beschlossen. Für Unterhaltung der Wirtschaftsschule in Altdorf sind im besonderen Etat 74 500 Zloty veranschlagt. Der Etat der Kreisgärtnerei in Altdorf balanciert mit 25 860 Zl.

2½ Jahre Zuchthaus für Einbruch

In der Nacht zum 18. Dezember d. Js. wurde in die Schmelzerei der Firma Ceslak im Ortsteil Domb ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter überkletterten einen etwa 1 Meter hohen Zaun und gelangten so in die Hofanlage. Dort meisterten dieselben ein etwa 50 Zentimeter großes Loch in die Außenmauer der Schmelzerei. Auf diesem Wege ist einer der Einbrecher in den Werkraum gelangt, von wo aus er insgesamt 20 Zentner Metalle, so u. a. Blei, Notguß, Zinn und Weißmetall den anderen draußenstehenden Komplizen herausreichte. Mittels Handwagen wurde das Diebesgut fortgeschafft. Anfangs verdeckten die Täter die gestohlenen Metalle in einem Sandloch und auf den Feldern in der Nähe der Eminenz und Ferdinandgrube, um diese am darauffolgenden Tage zu „verstopfen.“ Die Polizei wurde von dem Einbruch in Kenntnis gebracht, welche enhand von Spuren die Verfolgung nach den Tätern aufnahm.

Schon am darauffolgenden Tage konnte von der Polizei ein gewisser Josef Kaiserfek verhaftet werden, welcher gerade einem Kattowitzer Alteisenhändler einen Block Zinn zum Verkauf anbot. Bei einem strengen polizeilichen Kreuzverhör bekannte sich

der Arreiterie zu dem Einbruch und gab sogar später die Namen der anderen Täter an. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß als Hauptäter der Ewald Wenglorz aus Jawodzie in Frage kam, welcher zwei Tage vor der Tat, in den Geschäftsräumen der Firma Ceslak angeblich eine Beschäftigung nachjuchte, in Wirklichkeit aber die Räume genau in Augenschein nahm. Nach Beendigung der Voruntersuchungen wurden Wenglorz und Kaiserfek in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert, während die übrigen 4 Mitangeklagten wieder auf freien Fuß gesetzt werden mußten.

Am gestrigen Freitag hatten sich alle 6 Schulden vor der Strafsabteilung des Landgerichts in Kattowitz zu verantworten. Nach der gerichtlichen Beweisaufnahme wurde Ewald Wenglorz wegen schweren Einbruchsdiebstahls im Rücksie zu einer Zuchthausstrafe von 2½ Jahren und Josef Kaiserfek wegen Mitwisserschaft und Beihilfe zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen 4 Mitangeklagten wurden mangels genügender Beweise freigesprochen.

Sport am Sonntag

1. F. C. Kattowitz — Naprzod Lipine.

Am kommenden Sonntag wird die Kattowitzer Sportgemeinde endlich Gelegenheit haben, den Klub gegen den ober-schlesischen A-Klassenmeister, Naprzod Lipine, spielen zu sehen. Wie die Ergebnisse nun gegen die alles geschlagenen Lipiner abschneiden werden, ist eine große Frage. Der 1. F. C. wird jedenfalls alles aus sich herausgeben müssen, um ehrenvoll abzuschneiden, und so wird es auch einen harten Kampf um den Sieg geben. Das Spiel steigt um 3 Uhr nachmittags auf dem 1. F. C.-Platz. Vorher Spiele der unteren Mannschaften.

K. S. Domb — 06 Myslowiz.

In Domb weilen die Myslowizer Ober zu Gast und werden sich anstrengen müssen, um gut abzuschneiden. Doch dürfen die Domber dies nicht unterschätzen, da die Gäste immer ein schwer zu bekämpfender Gegner sind. Spielbeginn 3 Uhr nachmittags.

K. S. Roszin-Schoppin — Slonsk Schwientochlowiz.

Am Sonntag weilen die in Roszin immer gern gesuchten Slonsker zu Gast. Es ist auch schon eine lange Zeit vergangen, seitdem die Rosziner Gelegenheit hatten, dieselben bei sich zu sehen. Bei der sehr guten Form der Gäste wird wohl Roszin nicht viel zu bestellen haben, doch werden sie bestrebt sein, einen großen Kampf zu liefern, um ehrenvoll abzuschneiden. Vor dem Spiel, welches um 1½ Uhr steigt, finden interessante Jugendspiele statt.

Ruch Bismarckhütte — Bogon Friedenshütte.

Der Ligavertreter Ruch hat Bogon-Friedenshütte zu Gast. Ruch muß sich in einer sehr guten Form befinden, was wohl am besten aus dem hohen Sieg am vergangenen Sonntag gegen Sportfreunde-Königsbrück zu ersehen ist und so ist auch mit dem Sieg Ruchs am morgigen Sonntag zu rechnen. Doch darf man Ruch nicht unterschätzen, da die Mannschaft es versteht, aus dem Gegner das Letzte herauszuholen und dieses Spiel ein sehr interessantes zu werden verspricht. Spielbeginn um 3 Uhr nachmittags.

Freie Turner Kattowitz 2 — Vorwärts Kattowitz 2.

In einem Handballspiel begegnen sich am morgigen Sonntag die zweiten Mannschaften obiger Vereine um 9 Uhr vor-mittags auf dem 1. F. C.-Platz im Südpark.

Propagandaballspiele in Laurahütte.

Sonnabend, den 22. und Sonntag, den 23. d. Mts., veranstaltet der Laurahütter Bockclub in den dortigen „Kammerlichtspielen“ interessante Propagandaballspiele. Diese werden nur von Mitgliedern dieses Klubs durchgeführt. Die Paarungen für beide Kampftage sind folgende: Sonnabend: Mittelgewicht: Su-channek — Bringo; Leichtgewicht: Brzosa — Schönmann; Fliegengewicht: Lijon — Jendrysek. Sonntag: Leichtgewicht: Brzosa — Baingo; Mittelgewicht: Mušiol — Jendrysek; Mittelgewicht: Suchanek — Wenglarczyk. Als Ringrichter fungiert an beiden Tagen der frühere süddeutsche Feiergewichtsmeister Ellfeld-Buschen. Die einzelnen Kampspaare treffen nach jeder Filmvorführung zusammen.

30 Zloty abverlangt. Im fraglichen Falle handelt es sich um Untersuchungen, welche am Wohnort des Sachverständigen vorgenommen werden. Für Untersuchungen, welche auswärts stattfinden, beträgt die Gebühr 45 Zloty. Bei den weiteren Untersuchungen, die am nächsten folgenden Tage fortgesetzt werden, wird für die Überprüfung am Orte ein Zuschlag von 5 Zloty, für Untersuchungen an anderen Orten ein Zuschlag von 10 Zloty erhoben. Vor Pezzin dieser chemischen Untersuchungen werden die Inhaber der Seltenerwasseraufbereitung und ähnlichen Betriebe durch öffentliche Ausschreibung rechzeitig darauf aufmerksam gemacht, damit die Apparate für den fraglichen Tag zur Verfügung gestellt werden und die Untersuchungen ohne Schwierigkeiten vor sich gehen können.

Bücherei für Kunst und Wissenschaft

Der 3. Nachtragskatalog ist in der Stärke von 32 Seiten erschienen. Er umfaßt alle in dem Jahre 1928/29 eingestellten Bücher folgender Fachgebiete: Allgemeine Naturwissenschaft, Mathematik Physik, Chemie, Ökonomie und Mikrophysik, Mineralogie, Biologie, Botanik, Zoologie, Anthropologie, Land- und Forstwissenschaft, Bergbau, Medizin, Spiel und Sport, Technik, Allgemeine Erdkunde, Länderkunde und Reisebeschreibungen. Der Katalog kann zum Preise von 1 Zloty vom Verbande deutscher Volksbüchereien Kattowitz, Mariacka 17, bezogen oder in der Bücherei für Kunst und Wissenschaft erworben werden.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag „Vita“ naklad drukarski. Sp. z gr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Prüfungen von Mineralmesser-Urraaken

Nach einer Bekanntmachung des Schlesischen Wojewodschafts-amtes werden von Zeit zu Zeit in Seltenerwasseraufbereitungen innerhalb der Wojewodschaft Schlesien durch spezielle Sachverständige chemische Untersuchungen der Mineralwasser-Apparate vorgenommen. Pro Untersuchung werden seiten eines solchen Sachverständigen für einen Tag, ganz gleichgültig, um wieviel Apparate es sich dann handelt, als Gebühr

Zweiter Volkstanzkurs

Alle Teilnehmer an dem vom Deutschen Kulturbund für Polnisch-Schlesien veranstalteten Volkstanzkurs finden sich Montag, den 2. Februar 1930, um 19.30 Uhr abends, im Reichensteinsaal, Kattowitz, ul. Marjaka 17, ein. Erst hier wird, da sich gegen 100 Leute angemeldet haben, die Einteilung in zwei Kurse vorgenommen werden.

Kattowitz und Umgebung

Nachklänge zur Bluttat in Muchowicz.

Der Fall Postrach-Kossok kommt zur Verhandlung.

Vor knapp einem Jahre, und zwar im April 1929, wurde, wie noch allgemein erinnerlich ist, der Fußballspieler Roman Kossok im Restaurant Wilhelmstal von dem dortigen Gastwirt Postrach erschossen. Die schwere Bluttat erregte großes Aufsehen und es dauerte eine gewisse Zeit, bis die Gemüter sich wieder beruhigten. Die Bluttat spielte sich damals folgendermaßen ab:

Am 8. April machte Roman Kossok in Begleitung einiger Personen einen Ausflug nach Wilhelmstal. Man verweilte in Gesellschaft von einigen Begleiterinnen im Garten-Etablissement. Abends gegen 8 Uhr erfolgte der Aufbruch. Gegen 12 Uhr stellte sich Roman Kossok in sichtlicher Erregung nochmals ein. Zwischen dem Ankommling und dem Wirt gab es eine schwere Auseinandersetzung, und zwar angeblich wegen einer der Begleiterinnen. Die heikle Situation spitzte sich immer mehr zu. Postrach, welcher sich nach den gemachten Behauptungen bedroht sah, hatte seine Schußwaffe zur Hand und feuerte 2 Schüsse hindlings ab. Da Kossok sich nicht abstrecken ließ und Postrach für sich fürchtete, stießte er den Kossok durch einen dritten Schuß, welcher in die Bauchgegend eindrang, nieder. Der schwerverletzte Kossok wurde mittels Auto nach Kattowitz geschafft, doch erlag er bald seinen schweren Verlehrungen. Postrach wurde von der Polizei arretiert, nach wenigen Tagen aber wieder freigelassen.

Nachdem das Voruntersuchungsverfahren nun endlich soweit abgeschlossen worden ist, wird die Verhandlung gegen Postrach in der nächsten Zeit stattfinden. Der Verhandlungstermin ist auf den 28. Februar d. J. vor dem Kattowitzer Landgericht angesetzt. Der Prozeß wird aller Voraussicht nach unter Vorsitz des Gerichts-Vizepräsidenten Micke vor sich gehen. An dem Ausgang dieses Prozesses ist man allgemein interessiert.

Wiederaufnahme aller Sprachkurse der Volkshochschule. Die wegen Raumknappheit unterbrochenen Kurse der Volkshochschule werden von nächster Woche an in vollem Umfange wieder aufgenommen. Die beiden polnischen Kurse des Herrn Kubiza, Montag und Donnerstag, beginnen um 7.10 bzw. um 8.10 Uhr. Der polnische Kurs von Herrn Nyz, Dienstag und Freitag, beginnt eine Stunde später, also um 8.10 Uhr. Unverändert bleibt der englische Anfängerkurs, für den Anmeldungen noch angenommen werden, Dienstag und Freitag um 7.10 Uhr. Englisch III bei Lektion 22 findet nur einmal wöchentlich, und zwar Mittwoch 7.10–8.30 Uhr statt, und von 8.30 bis 10 Uhr der englische Lektürekurs für Fortgeschrittene (Novellen von Bennett), in den auch noch Teilnehmer aufgenommen werden. Sämtliche Kurse finden bis zu der in naher Aussicht stehenden Regelung der Raumfrage durch den Magistrat in dem Unterrichtsraum der Kattowitzer Autofahrsschule, ul. Konopnickiej 5, frühere Sophienstraße statt. (Anfang der Beatestraße, dann geradeausbleibend längs der Eisenbahn durch das Portierhäuschen.) Der Saal ist geheizt.

17 800 Zloty Unterstützungselder. Durch den Fundus "Bezrobocia" (Arbeitslosenfonds) in Kattowitz wurden in der letzten Berichtswoche an 798 Arbeitslose insgesamt 17 850 Zloty als Unterstützungselder ausgezahlt. Als Unterstützungsempfänger kamen alle diejenigen Beschäftigungslosen in Frage, welche bei den einzelnen Arbeitslosenämtern registriert sind und eine Beihilfe nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 18. Juli 1924 erhalten.

Die linke Hand gebrochen. Bei einem Zusammenprall zwischen Auto und dem Motorradfahrer Karl Vogel aus Kattowitz wurde derselbe zu Boden geschleudert und erheblich verletzt. Vogel erlitt einen Bruch der linken Hand. Das Motorrad wurde beschädigt. Die Schuld an dem Verkehrsunfall trägt der Chauffeur.

Reiche Diebesbeute. Aus der Wohnung des Witold Sasiecki in Kattowitz stahlen unbekannte Täter einen Herren- und Damenpelz im Werte von 1200 Zloty.

Eine verschwundene „Perle“. Nach einer Mitteilung der Kattowitzer Kriminalpolizei treibt seit längerer Zeit eine geistige Betrügerin in den größeren Städten Polens ihr Unwesen. Vor einigen Tagen tauchte diese in Kattowitz auf, wo sie unter Vorzeigung einer Legitimationskarte, ausgestellt auf den Namen „Michalina Kowalik aus Warschau“ bei dem in Kattowitz wohnhaften Gemeindevorsteher in Schlesiengrube, Jan Przybylla als Dienstmädchen antrat. Sie verschwand jedoch schon am zweiten Tage unter Mitnahme eines kostbaren Damenschmuckes, einem kompletten Schmuckset aus Alpacca für 6 Personen, mehreren Tischtüchern, neuen gelben Damenhandschuhen, neuen Damenschuhe, einer lederne Aktenmappe mit zwei Schlössern, 1 Paar braunledernen Herrenhandschuhen, 1 kleinen Wecker, 1 blauen Matrosenbluse mit seidenen Kragen, sowie einer größeren Anzahl Damen- und Herren-Unterwäsche. Der Gesamtschaden wird auf etwa 5000 Zloty beziffert. Nach den weiteren polizeilichen Ermittlungen soll die Inhaberin die fragliche Legitimationskarte auf dem Arbeitsvermittlungsamt in Warschau gestohlen haben. Die Betrügerin sprach nämlich eines Tages bei dem obigen Amt vor und gab sich als Ingenieurin aus, welche ein Dienstmädchen für den Antritt suchte, wobei sie die Legitimationskarte der Michalina Kowalik mitnahm und ausrichten ließ, daß sich die Inhaberin des Ausweises unverzüglich bei ihr melden könnte. Es stellte sich jedoch heraus, daß die angebliche Ingenieurin, welche anfangs Trelicka hieß, eine fingeierte Adressen angegeben hatte. Die Betrügerin ist etwa 35 bis 40 Jahre alt, trägt kurzes Haar, hat braune, feurige Augen und ist von einem lebhaften Temperament. Sie war ferner mit einem olivenfarbigen Mantel, welcher einen hellen Pelzkragen aufweist, bekleidet. Es wird angenommen, daß die Betrügerin aus Galizien stammt.

Zawodzie. (Karambolage.) Auf der ulica Krasowska im Ortsteil Zawodzie, und zwar in der Nähe der Restauratur Fischer, kam es zwischen einer Straßenbahn und einem Personenauto zu einem heftigen Zusammenprall. Straßenbahn und Auto wurden hierbei beschädigt. Personen sind bei dem Verkehrsunfall nicht verletzt worden. Die Schuldfrage steht z. St. noch nicht fest.

Domb. (Festnahme eines gefährlichen Messerhelden.) Während einer Schlägerei im Ortsteil Domb wurde von einem gewissen Paul Krause der Paul Marcynski von der ul. Wojewodza aus Kattowitz durch einen Messerstich in die Bauchgegend erheblich verletzt. Der Messerheld konnte inzwischen arreliert werden. Der Schwerverletzte wurde in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert. Die weiteren polizeilichen Untersuchungen sind im Gange.

Domb. (Die verhängnisvolle Sandbank.) Im Monat August v. J. ereignete sich in einer Sandgrube des Bekturanten Josef Mocinski im Ortsteil Domb ein folgenschwerer Unglücksfall, über welchen J. St. berichtet worden ist. Drei dort beschäftigte Arbeiter suchten bei einem Regenwiederschlag Schutz unter einer herabhängenden Sandwand. Diese 3 Arbeiter wurden infolge Einsturz der Wand unter den Sandmassen begraben. Das Verschwinden der drei Mann wurde bald bemerkt. Mit Hilfe von Mannschaften der Rettungskolonne der Eminenzgrube gelang es, die Verschütteten nach 3 Stunden zu bergen. Leider waren alle Wiederlebensversuche ohne jeden Erfolg. Gegen den Inhaber der Sandgrube und zwei weitere Bekturanten wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen Fahrlässigkeit am gestrigen Freitag vor dem Kattowitzer Gericht verhandelt. Bei der Beweisaufnahme stellte es sich heraus, daß die verunglückten drei Mann das Opfer eines bedauerlichen Unglücksfalls geworden sind. Sie waren an die gefährliche Stelle nicht hinbeordert worden. Das Unglück wollte es, daß sie sich schlußendlich unter den Sandabhang flüchteten. Da ihnen als Fachleute bekannt war, daß es doppelt gefährlich ist, sich während des Regens unter aufgeweichte Sandwände zu begeben, so lag im gewissen Sinne eigenes Verschulden vor. Obgleich der Anklageverteilter für den Inhaber der Sandgrube 1 Jahr Gefängnis beantragt hatte, mußte dieser und die beiden Mitangeklagten freigesprochen werden.

Siemianowicz und Umgebung

Biłkow. (Der rote Hahn.) Die Scheune des Besitzers Kościelny geriet aus unbekannten Gründen in Brand und wurde vollkommen eingäschert. Der Schaden ist beträchtlich, da auch arme Arbeiter dort ihr Stroh lagern hatten. Es war aber trotzdem noch ein Glück, daß die Windrichtung nicht seldeinwärts ging, sonst wären die Nachbargebäude ebenfalls in Gefahr geraten, besonders, wenn bedacht wird, daß die Ortsfeuerwehr mit ihrer

Ausrüstung nicht sehr auf der Höhe ist, sondern schließlich auf die Hilfe auswärtiger Wehren angewiesen ist. So auch in diesem Falle, wo die Grubenwehr von Richterschacht erfolgreich eingriff, worüber ihr Dank gebührt.

Schwientochlowitz und Umgebung

Kochlowiz. (Das gefährliche Schießpulver.) Auf einen kindlichen Einfall verfiel der 17jährige Paul Pustelnik aus Kochlowiz, welcher sich in den Raduschauer Wald begab und dort Schießpulver, das er in einen Tontopf schüttete, zur Entzündung brachte. Bei der darauffolgenden Explosion wurden dem Pustelnik, weil er nicht rechtzeitig zur Seite springen konnte, drei Finger der linken Hand glatt abgerissen. Nach Entfernung der ersten ärztlichen Hilfe wurde der Verunglückte nach dem Hüttenlazarett in Nowa-Wies geschafft. Die weiteren polizeilichen Ermittlungen sind im Gange, um festzustellen, von wo Pustelnik das Schießpulver erhalten hat.

Unfallziffern. Im Monat Januar ereigneten sich auf dem Gebiete des Kreises Schwientochlowitz 631 Unglücksfälle. Davon entfielen auf den Bergbau 269, auf die Eisenhütten 219 und das Bergewerbe 18 Unglücksfälle.

Erteilung von Baugenehmigungen. Im Monat Januar erhielten die Kreisbehörden 40 Genehmigungen zum Bau von Häusern, und zwar 29 für Orzegom, 4 in Lipine, 5 in Groß-Domrowitz und 1 in Bismarckhütte. Mit dem Eintritt des Frühjahrs soll mit den Bauten begonnen werden.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 408,7

Sonntag, 10.15: Uebertragung des Gottesdienstes. 11.58: Berichte. 12.10: Symphoniekonzert. 15: Vorträge. 16: Volksbürtiges Konzert. 16.55: Vorträge. 17.40: Unterhaltungskonzert. 19.30: Vorträge. 20: Literarische Stunde. 20.15: Überwältigungskonzert. 21.45: Literarische Stunde. 22.15: Wetterbericht. 23: Tanzmusik.

Montag, 12.05: Schallplattenkonzert. 16.15: Kinderstunde. 16.45: Unterhaltungskonzert. 17.15: Plauderei über Radiotechnik. 19.05: Vorträge. 20.30: Uebertragung der Operette aus Warschau. 22.15: Berichte. 23: Plauderei in englischer Sprache.

Warschau — Welle 1411,8

Sonntag, 10.15: Uebertragung des Gottesdienstes. 12.10: Morgenkonzert der Philharmonie. 14: Vorträge. 16.20: Schallplattenkonzert. 17.40: Orchesterkonzert. 19.25: Vorträge. 20: Literarische Stunde. 20.15: Abendkonzert. 22.15: Berichte. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253.

Sonntag, den 23. Februar. 8.45: Morgenkonzert auf Schallplatten. 9.15: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 9.30: Fortsetzung des Morgenkonzerts. 10.30: Katholische Morgenfeier. 11.30: Uebertragung aus dem Großen Schauspielhaus Berlin: Konzert. 13.50: Die Mittagsberichte. 14.00: Rätselkunst. 14.10: Gereimtes Ungereimtes. 14.30: Schachkunst. 14.50: Stunde des Landwirts. 15.10: Kinderstunde. 15.40: Tierkunst. 16.00: Die Brüder vom Lichteltisch. 16.25: Unterhaltungskonzert. 17.30: Sechs junge Schleifer. 18.15: Klaviere unterhalten sich. 18.45: Der Arbeitsmann erzählt. 19.10: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.10: Moskwa. 22.00: Wiederholung der Wettervorhersage. 20.00: Aus Gleiwitz: Weltpolitische Interessenphären. 20.30: Uebertragung auf den Deutschlandender Königswinterhausen: Meyerbeer als Ballettkomponist. 22.10: Die Abendberichte. 22.35–0.30: Aus Berlin: Tanzmusik des Berlin-Tanzorchesters.

Montag, den 24. Februar: 9.05: Aus Gleiwitz: Schulkunst. 16.00: Stunde der Deutschen Reichspost. 16.30: Konzert. 18.00: Die Ueberblick. 18.20: Eduard Reinacher. 18.55: Stunde der Technik. 19.20: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.20: Zur Unterhaltung (Schallplatten). 20.00: Wiederholung der Wettervorhersage. 20.00: Hans Bredow-Schule. 20.30: Franz Baumann singt. 21.30: Balladen vom Leben der Männer. 22.10: Die Abendberichte. 22.35: Funktechnischer Briefkasten.

Breslau Welle 325.

Sonntag, den 23. Februar. 8.45: Morgenkonzert auf Schallplatten. 9.15: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 9.30: Fortsetzung des Morgenkonzerts. 10.30: Katholische Morgenfeier. 11.30: Uebertragung aus dem Großen Schauspielhaus Berlin: Konzert. 13.50: Die Mittagsberichte. 14.00: Rätselkunst. 14.10: Gereimtes Ungereimtes. 14.30: Schachkunst. 14.50: Stunde des Landwirts. 15.10: Kinderstunde. 15.40: Tierkunst. 16.00: Die Brüder vom Lichteltisch. 16.25: Unterhaltungskonzert. 17.30: Sechs junge Schleifer. 18.15: Klaviere unterhalten sich. 18.45: Der Arbeitsmann erzählt. 19.10: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.10: Moskwa. 22.00: Wiederholung der Wettervorhersage. 20.00: Aus Gleiwitz: Weltpolitische Interessenphären. 20.30: Uebertragung auf den Deutschlandender Königswinterhausen: Meyerbeer als Ballettkomponist. 22.10: Die Abendberichte. 22.35–0.30: Aus Berlin: Tanzmusik des Berlin-Tanzorchesters.

Gleichzeitig erschien das Ullstein-Sonderheft „Küchengeheimnisse“ (75 Pf.). Es lehrt die grundlegenden Kunstgriffe, die nötig sind, um das Glück am Herd zu sichern, rät auch, wie man mißratene Speisen rettet und aus ihnen wahre Leckerbissen macht.

Beide Hefte bekommen Sie bei:

Anzeiger für den Kreis Pleß

Na zbliżający się sezon wiosenny polecamy naszą czyszczarkę
»NOWOSIEW« do czyszczenia zboża siewnego
»NEUSAAT-VEREDLER«
»GLEBA« Pszczyna

Lesen Sie die

Grüne Post

Sonntagszeitung für Stadt und Land eine äußerst reichhaltige Zeitschrift, für jedermann. Der Abonnementstpreis für ein Vierteljahr beträgt nur 7.80 Zloty, das Einzel-exemplar kostet 60 Groschen.

Abonnements nimmt entgegen

Anzeiger für den Kreis Pleß

Soeben eingetroffen:
Praktische Damen- u. Kindermode
Deutsche Modenzeitung
„Anzeiger für den Kreis Pleß“

Inserate in dieser Zeitung haben Erfolg!

Für die beginnende Frühjahrs-saison empfehlen wir zur gründl Reinigung von Saatgetreide unsere
»NEUSAAT-VEREDLER«

UHU
DAS NEUE ULLSTEIN MAGAZIN

Dick wie ein Buch
Gescheit und amüsant
Voll Laune und Lebensfreude
Anzeiger für den Kreis Pleß

„Anzeiger für den Kreis Pleß“

Briefpapier
weiß und farbig in großer Auswahl im
„Anzeiger für den Kreis Pleß“

Diese Frage löst das Ullstein-Sonderheft
„Was essen wir morgen?“ Hundert
tausend Mittagessen lassen sich aus den
Speisefolgen zusammenstellen, die das
Heft auf abtrennbaren Speisezetteln
gibt. Dreht man sie um, so entpuppen
sie sich als Einkaufszettel – man
trennt sie ab und macht nach
ihnen die Einkäufe. Mit 50 neu-
en Rezepten für 1 Mark 25!

Gleichzeitig erschien das Ullstein-Sonderheft „Küchengeheimnisse“ (75 Pf.). Es lehrt die grundlegenden Kunstgriffe, die nötig sind, um das Glück am Herd zu sichern, rät auch, wie man mißratene Speisen rettet und aus ihnen wahre Leckerbissen macht.

Beide Hefte bekommen Sie bei:

Anzeiger für den Kreis Pleß